

Gbdgreport

Bundesverband
der Deutschen
Gießerei-Industrie (BDG)

Energiekrise



werden
Goldfische
eigentlich gegossen?

www.home-of-foundry.de

Die ganze Welt der
Gießerei
auf **einen Blick**
Hat auf jede Frage eine Antwort!



- Tagesaktuelle Nachrichten
- Branchengrößen im Interview
- Praxistipps
- Branchenspezifisches JobPortal

**Aktuell, kompetent
und spannend**

powered by:

GIESSEREI



Es gibt nichts Gutes, es sei denn man tut es



Foto: Martin Vogt/BDG

Berlin am 1. Juli: Alle Verbände, die etwas mit Mittelstand, Klimaschutz und Transformation zu tun haben, sind zum Auftakt eines Dialog- und Arbeitsprozesses geladen. Der Ansatz ist gut, so kann sich die Wirtschaft in einem intensiven Prozess einbringen und schon jetzt kann man sagen, dass wir uns durchaus gehört fühlen.

Was wir noch nicht sagen können, ist, wie es im Ergebnis weitergeht. Während diese Zeilen zu schreiben sind, um den Redaktionsschluss nicht zu verpassen, wird weiter diskutiert, ob und wie Energieversorger Preiseingriffe in bestehende Gaslieferverträge machen dürfen. In den nächsten Wochen wird sich entscheiden, ob nach der Alarm- nun auch die Notfallstufe ausgerufen wird. Eine Situation, in der in die konkrete Lieferung eingegriffen werden kann und ggf. sogar Kontingente zugeteilt werden können – oder der Gashahn ganz abgedreht wird.

Wir arbeiten seit Langem intensiv daran, dies für die Gießereien zu verhindern, denn die Lieferkette ist so eng miteinander verzahnt, dass jedes Glied so wichtig sein kann, dass es für den Rest bestimmend wird. Wir drücken das für die Gießer so aus: „Wir stellen zwar nur 1 Prozent der industriellen Wirtschaftskraft dar, aber ohne uns laufen die restlichen 99 Prozent nicht!“

Auch an dieser Stelle aber nochmals der Appell, Gas zu sparen, wo immer dies möglich ist und auch ungewöhnliche Maßnahmen zu prüfen und ggf. anzuwenden. Wenn diese Zeiten nicht so ungewöhnlich sind, dass ungewöhnliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, dann fällt mir zu diesem Spruch kein Beispiel mehr ein.

Der weitere, zum Teil nicht minder drängende Aspekt der derzeitigen Krise, die durch den Überfall Russlands auf die Ukraine ausgelöst worden ist, betrifft die Strompreise. Auch hier setzen wir uns mit aller Macht dafür ein, dass wettbewerbsfähige (Industrie)Strompreise erreicht werden, damit wir unsere Position im europäischen und globalen Markt nicht verlieren. Bis hin zur Diskussion des gesamten Strommarktdesigns. Mit Merit-Order in der derzeitigen Form kommen wir nicht weiter. Auch das haben wir am 1. Juli in Berlin angesprochen. Und daraus sollen bis Ende September Handlungseckpunkte entstehen.

Was daraus wird? Leider keine Sofortmaßnahme für die Strompreise, aber immerhin ein ernsthafter Diskussionsprozess, der in konkrete Maßnahmen münden muss. Wir fühlen uns in der Diskussion ernst genommen, gehört. Das reicht aber nicht, denn davon wird keine Stromrechnung bezahlt. Traditionell, wie wir Gießer sind, messen wir am Ende an Taten.

Ihr

RA Max Schumacher

Hauptgeschäftsführer des

Bundesverbandes der Deutschen Gießerei-Industrie

E-Mail: max.schumacher@bdguss.de



Foto: AdobeStock, Ico Maker

Die Energiekosten wirken unmittelbar auf Liquidität und Ertragsstruktur.



Foto: Christian Thieme

Harz Guss Zorge hat die Weichen Richtung Klimaneutralität gestellt.



Foto: Walzgießerei Quedlinburg/IdeenGut GmbH

Der BDG bringt die Branche in die Medien, um Themen und Anliegen zu setzen.

TITELTHEMA:

Energiekrise

6 DEUTSCHER GIESSEREITAG

Die starke Branche hat viele Hausaufgaben

Die Gießerei-Industrie hat großes Zukunftspotenzial, hat aber noch viele Hausaufgaben zu meistern.

12 VERBAND

13. Mitgliederversammlung

Clemens Küpper berichtete über das erste Jahr seiner Präsidentschaft.

14 SICHTBARKEIT + KOMMUNIKATION

Wie wir zum Thema Energiekosten durchdringen

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es wichtig, sichtbar zu sein und Themen zu besetzen.

18 STROMKOSTEN

Das Strompreisproblem oder wo ist der Deckel?

Die Defossilisierung soll mit Strom realisiert werden – dafür darf der aber nicht teuer sein. Zum Stand der Ansätze für wettbewerbsfähige Strompreise.

22 STROM- UND GASKOSTEN

Mehr Energie in die Energie stecken

Energieeffizienz, -einkauf und -management werden zu den wichtigsten Werttreibern – jenseits der eigentlichen Gusslösung.

28 ÜBERARBEITUNG DER REGELWERKE

BDG-Überstunden im Dienste der Branche

Bei der Revision der BVT und der Überarbeitung der Industrieemissionsrichtlinie gilt es die Weichen zu stellen.

33 NETZAUSBAU

Die Transformation muss bezahlbar bleiben

Bei Harz Guss Zorge sind die Weichen gestellt, um einen Weg in die Klimaneutralität zu finden.

40 ENERGIEMANAGEMENT

Unterstützung bei der Umsetzung der ISO 50001

Die BDG-Service GmbH unterstützt Gießereien bei der Einführung und bei internen Audits.

42 PROJEKTUPDATE INNOGUSS

Ein wichtiges Thema, über das man branchenweit spricht

Beim Transformationsprojekt InnoGuss ist ungefähr die Halbzeit erreicht. Damit aus dem Projekt eine bessere Zukunft für die Branche entsteht, sprechen die Projektmanager immer wieder mit Branchenvertretern.

Titelfoto:
Montage BDG



Foto: Christian Thieme

Beim Deutschen Gießereitag in Münster kamen endlich mal wieder Menschen zum persönlichen Austausch zusammen.

46 2. ZUKUNFTSTAG

Gemeinsam Zukunft formen in herausfordernden Zeiten

Energiewende, Klimaschutz, Fachkräftemangel – das steht auf der Agenda des 2. Zukunftstages der Gießerei-Industrie am 14. September.

48 INTERVIEW ZUM THEMA VERTRIEB

Wer verkaufen will, muss ein guter Kommunikator sein

Der Vertrieb von Guss-Produkten ist kein Selbstläufer und hält einige Herausforderungen bereit. Die richtige Kommunikation ist dabei der entscheidende Faktor, ob eine Verhandlung erfolgreich ist oder nicht.

RUBRIKEN:

- 3 EDITORIAL
- 52 IMPRESSUM/KURZ VOR REDAKTIONSSCHLUSS
- 53 BDG-KONTAKTE

Der GIESSEREI Newsletter

Mit
brandaktuellen
Themen!

FOTO: HANNES EICHINGER - FOTOLIA

Keine Neuigkeit
verpassen.
Jetzt anmelden!

<http://tinyurl.com/y455njxy>

G GIESSEREI

Deutscher Gießereitag

Deutscher Gießereitag 2022

Die starke Branche hat viele Hausaufgaben

Die Gießerei-Industrie hat großes Zukunftspotenzial und wird entscheidend zur Transformation beitragen – aber sie hat auf ihrem Weg noch viele Hausaufgaben zusammen mit der Politik zu meistern. Auf diese Formel lässt sich der deutsche Gießereitag 2022 bringen. Er stärkte der nach Orientierung strebenden Branche den Rücken und führte endlich wieder Menschen zum persönlichen Austausch zusammen. Eine Nachlese.

BDG-Präsident Clemens Küpper sprach in seiner Begrüßungsrede die herausfordernde Situation für Gießereibetriebe an.



Spannende Fachvorträge, inspirierende Diskussionsrunden mit Experten, eine Fachausstellung mit aktuellen Produkt-highlights, Get-together mit alten und neuen Bekannten: Die erste Ausgabe des Deutschen Gießereitages nach zwei Jahren Pandemie-Pause war ein voller Erfolg. Rund 430 Teilnehmer waren der Einladung des BDG in die MCC-Halle Münsterland in Münster gefolgt, um den Branchenkontakt endlich wieder „Face to Face“ pflegen zu können.

Alles wieder in Butter nach der Krise? Mitnichten, denn bekanntlich ist Deutschlands Gießerei-Industrie nach zwei Jahren der Corona-Krise direkt in die nächste Krise geschlittert, die gravierende wirtschaftliche Konsequenzen mit sich bringt. Auch die Gießereibranche ist

von den Auswirkungen des Ukraine Konflikts ganz erheblich betroffen. Dass der Blick in die Zukunft derzeit alles andere als rosig ist, darauf ging Clemens Küpper, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Gießerei-Industrie, auch direkt in seiner Begrüßung ein – und verwies auf die im weiteren Programmverlauf anstehenden Expertenrunde, in der Entscheider aus der Branche zu den aktuellen Herausforderungen Stellung nehmen und Anregungen für mögliche Lösungen liefern würden.

Die Zukunft der Branche ist positiv

Eine gewisse Tradition auf dem Deutschen Gießereitag hat der Programmpunkt „Festvortrag“. Hierfür hatten die Organisatoren Laura Winterling



Dr. Fynn-Willem Lohe, Referent Betriebswirtschaft beim BDG, im Austausch mit Besuchern des Gießereitages.

Josef Ramthun, Geschäftsführer Franken Guss GmbH.



Besuch aus dem All: Die ehemalige Astronautentrainerin Laura Winterling referierte über die Weltraumstation ISS.

verpflichtet – studierte Physikerin und langjährige Trainerin der europäischen Raumfahrtagentur ESA. Sie hatte Astronauten auf deren Aufenthalt auf der Raumstation ISS vorbereitet. Ihre Themen: Teamwork und Umgang mit überraschenden Herausforderungen – was tun, wenn nach dem Stopp des US-amerikanischen Space-Shuttle-Programms auf einmal das Taxi in den Weltraum fehlt? Und ein paar Jahre später auch Russland ausfällt? Flexibel muss man sein, nach vorne denken, alternative Szenarien in Betracht ziehen.

Mit dieser Meta-Botschaft stellten anschließend Autor Stefan Mettler und Clemens Küpper die Branchenstudie „Guss 2035 – Neue Pers-

pektiven für die Gießerei-Industrie“ vor, die der BDG beauftragt hatte. Sie wurde erstmals einem größeren Publikum präsentiert. Eine dreiviertel Stunde lang referierte Mettler Kerninhalte – ausgehend von Deutschlands und Europas angestrebter Klimaneutralität. Entscheidend war die Botschaft für den Gießereitag: Ohne die Gießerei-Industrie wird diese revolutionäre Transformation nicht gelingen.

Aus der Krise in die Krise?

Aber wie sieht der Status quo aus? Hierzu konnte die Podiumsdiskussion „Die Entwicklung der



Podiumsdiskussion zur Entwicklung der Gießerei-Industrie: „Die aktuellen Strompreiserhöhungen machen uns Gießern große Sorgen.“

Gießerei-Industrie in herausfordernden Zeiten“ den zahlreich erschienenen Zuschauern interessante Ansätze liefern. Es diskutierten die Gießereiunternehmer Gerd Röders und Josef Ramthun, Dr. Heinz-Jürgen Büchner von der Deutschen Industriebank GmbH sowie Max Schumacher, Hauptgeschäftsführer des BDG. Kernpunkte der Diskussionsrunde waren die stark gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise. Dass diese eine enorme Belastung für die Branche darstellen, die umgehenden Handlungsbedarf mit sich bringt, darüber herrschte unter den Teilnehmern Einigkeit.

So berichtete Gerd Röders, Inhaber der Gießerei G.A. Röders GmbH & Co. KG, die aktuelle Entwicklung der Strompreise stelle sein Unternehmen vor große Herausforderungen. Josef Ramthun von der Franken Guss GmbH brachte in diesem Zusammenhang das Thema Arbeitsplätze ins Spiel und warnte, dass „der ein oder andere Mittelständler an der Nicht-Weitergabe von gestiegenen Energiepreisen scheitern könne.“ Dr. Heinz-Jürgen Büchner sprach das Thema Gas an und äußerte die Befürchtung, dass im Falle eines unmittelbaren Importstopps aus Russland „ein Anpassungsprozess stattfindet, der definitiv Arbeitsplätze

kostet.“ BDG-Hauptgeschäftsführer Max Schumacher erklärte dazu, wenn Strom in Zukunft die Transformationsenergie sein sollte, käme man kaum um einen festen Industriestrompreis herum. Hierfür herrsche im Wirtschaftsministerium zwar grundsätzlich Verständnis, es bedürfe jedoch dringend schneller, unbürokratischer Entscheidungsverfahren. Der ständige Dialog mit der Politik sei das entscheidende Stichwort, damit die betroffenen Betriebe sich auf das konzentrieren könnten, was sie sollen: gute Produkte herzustellen.

Spannende Vorträge aus Theorie und Praxis

Wie dieser Anspruch am besten in die Tat umgesetzt wird und wie die Branche am Ball bleibt, darüber konnten sich Besucher des Gießereitages in zahlreichen Vorträgen informieren.

Nachdem Gastrednerin und Weltraumexpertin Laura Winterling (Space Time Concepts GmbH) das Publikum am Donnerstag bereits mit einem ganz besonderen Festvortrag über die Geschichte der Weltraumstation und ihre frühere Arbeit als Astronautentrainerin eingestimmt hatte, ging es am Folgetag „in medias



Als „Mini-Messe“ fungierte die begleitende umfangreiche Fachausstellung im Foyer und im ersten Stock des Münsteraner MCC.



Gerd Röders, Gießerei G.A. Röders GmbH & Co. KG, in der Podiumsdiskussion



Elke Radtke, Referentin Umwelt- und Arbeitsschutz, sprach über Nachhaltigkeit in der Gießerei-Industrie.

res“: Eingordnet in die Themenbereiche „Nachhaltigkeit“, „Dekarbonisierung“, „Rohstoffe“ und „Digitalisierung“ referierten Experten aus der Branche zu den jüngsten Entwicklungen, gaben spannende Einblicke und informierten über die jüngsten Trends. So gab BDG-Referentin Elke Radtke einen umfassenden und doch pragmatischen ersten Ansatz zur Annäherung an das Thema Nachhaltigkeit für Gießereibetriebe. Über einen spannenden Neuanfang referierte Jürgen Unewisse von der Firma Hydrotec, der für den in der metallverarbeitenden Industrie tätigen mittelständischen Betrieb eine neue betriebseigene Gießerei am Standort Deutschland plant. Unter dem Titel „Investieren in Deutschland – Abenteuer oder wirtschaftliches Kalkül“ berichtete der Unternehmer von den Herausforderungen des ehrgeizigen Bauprojekts, dessen Spatenstich im kommenden Januar erfolgen soll.

Im Fachbereich Dekarbonisierung informierte Armin Kühn von der deutschen Energie-

Agentur GmbH (dena) über Maßnahmen für die Gießerei-Industrie zur Effizienzsteigerung und Energieeinsparung. Manuel Bosse von der BDG-Service GmbH über das Projekt InnoGuss, mit dem innovative Transformationspfade speziell für Gießereien in NRW entwickelt und die dafür relevanten technischen, wirtschaftlichen und politischen Randbedingungen abgeleitet werden sollen. Die Projektkoordination erfolgt durch den BDG, unterstützt durch die BDG-Service GmbH und das VDEh-Betriebsforschungsinstitut (BFI).

Für Technikbegeisterte gab es in den praxisnahen Fachbeiträgen zur Digitalisierung spannende Einblicke in die Welt der Industrie 4.0. Mit seinem Vortrag „3-D-Druck – wie die Gießerei der Zukunft jetzt startet“, zeigte Necip Cirakman von der Firma ExOne GmbH die Vorzüge des additiven Verfahrens und informierte über die neuesten technischen Lösungen.

Wirtschaftliche Insights in die herausfordernde Lage am Rohstoffmarkt lieferte Henning



Manuel Bosse, BDG-Service GmbH stellte den Besuchern das Projekt InnoGuss vor.



Prof. Dr.-Ing. Franz-Josef Feikus, Nemak Europe GmbH.



Dipl.-Ing. Stefan Mettler, Autor der Studie „Guss 2035“.

Beck von der TSR Metals GmbH & Co. KG. Der Handelsexperte erklärte die komplexen Zusammenhänge, die zum derzeitigen Anstieg der Weltmarktpreise für Metalle geführt haben und gab einen Ausblick auf das zweite Halbjahr. Prognose: Es bestünde eine Chance auf zwischenzeitliche Beruhigung der Märkte, das Material bliebe jedoch weiterhin knapp und das Preisniveau hoch.

Wissenschaftliche Einblicke in die jüngsten Forschungsarbeiten der Gießereitechnik gab es in den studentischen Fachreferaten. Moderiert wurde dieser Themenblock von Tilman van de Sand, Referent für Marktanalysen und Volkswirtschaft beim BDG. Von Legierungen über 3-D-Druck bis zur Simulation von Gießverfahren – das Spektrum war auch hier breit gefächert und die Vortragssäle gut besucht.

Als „Mini-Messe“ und Vorgeschmack auf die im Juni anstehende wichtige Fachmesse Euroguss fungierte die begleitende umfangreiche Fachausstellung im Foyer und im ersten Stock des Münsteraner MCC, bei der sich Vertreter der Branche über aktuelle Produktneuheiten informierten.

Wer sich hier noch nicht gefunden hatte, bekam am traditionellen Gießereabend die ideale Gelegenheit zum Kennenlernen und Wiedersehen. Der BDG hatte zum Dinner in die historische Speicherstadt Münster geladen, gespeist wurde in der Halle einer ehemaligen Großbäckerei. Die noch installierten und denkmalgeschützten Großöfen verleihen der Backhalle ihren einzigartigen Charakter – eine gelungene Location für die Abendveranstaltung.

Zum Abschluss ein Blick nach vorn

Ein abschließender Höhepunkt des diesjährigen Gießereitages markierte die Podiumsdiskussion

„Werkstoff- und Verfahrenswettbewerb um die Märkte der Zukunft“, in der Branchenexperten Einschätzungen zur Technologieentwicklung am Standort Deutschland gaben. Bei der Frage nach den dominierenden Verfahren der Zukunft gab es unterschiedliche Ansichten. Stefan Mettler, früherer Geschäftsführer der Gießerei Siempelkamp GmbH und Autor der Studie „Guss 2035“, betonte in diesem Zuge die hohe deutsche Innovationskraft und die nach wie vor guten Chancen der Branche durch zahlreiche künftig anstehende Investitionen, etwa im Verkehrs- und Energiesektor. Dr. Erwin Flender, Eigentümer Flender Holding GmbH und Ehrendoktor der RWTH Aachen, nannte dagegen die zunehmende Bedeutung neuer Verfahren wie 3-D-Druck als mögliches Risiko für kleine und mittelständische, konventionell arbeitende Betriebe. Dr.-Ing. Stefan Klan (Fraunhofer IGCV) betonte die Wichtigkeit des Einbezugs der Konstrukteure. Hierbei käme auch kleineren Betrieben eine zentrale Rolle zu – man müsse dem Kunden gegenüber „frühzeitig aufzeigen, welche neuen Möglichkeiten die Branche bieten kann“.

Beide Podiumsdiskussionen, die im Rahmen des Gießereitages abgehalten wurden, hatten eines gemeinsam: Klar wurde, dass die Branche künftig stark gefordert sein wird und auf dynamische Prozesse frühzeitig reagieren muss, um nicht ins Straucheln zu geraten. Einig war man sich allerdings auch in einem anderen Punkt: Die deutsche Gießerei-Industrie ist eine starke Branche, sie profitiert von der hohen Innovationskraft am Standort Deutschland und hat die Möglichkeit, flexibel und pragmatisch auf sich verändernde Situationen zu reagieren.



Verleihung des Innovationspreises als krönender Abschluss des Gießereitages: BDG-Präsident Clemens Küpper, Alexander Lenert (Feinguss Blank), Jens Wiesenmüller (Präsident des VDG) und Franz Josef Feikus, Vorsitzender FVG-Vorstand (v.l.n.r.).

Verleihung während des DGT

Feinguss Blank bekommt Innovationspreis 2022

Der Innovationspreis der Deutschen Gießerei-Industrie Peter R. Sahn geht in diesem Jahr an Feinguss Blank. Damit würdigen BDG und VDG die Leistung der Feingießerei aus Oberschwaben.

„Ich bin sehr stolz auf diese Auszeichnung“, freute sich Geschäftsführer Alexander Lenert über den Preis, der am zweiten Tag des Deutschen Gießereitages vor der abschließenden Podiumsdiskussion zu Materialien und Verfahren übergeben wurde. Zuvor hatte Prof. Franz Josef Feikus, Vorsitzender des FVG-Forschungsbeirates, in seiner Laudatio die Wahl für den Preis 2022 begründet: „Feinguss Blank ist ein traditionsreiches Unternehmen, das sich seit jeher durch hohen Einsatz und hohe Innovationskraft bei der Verbesserung des Feingussprozesses ausgezeichnet hat. Ob Prozessautomatisierung oder die Optimierung von Bauteilen, eine App als Ersatz von Werkstofftabellen oder die Erschließung neuer Branchen – im Mittelpunkt stand es stets, sich weiterzuentwickeln und neue Wege zu gehen. Das Portfolio ist breit gefächert, es umfasst Aluminium, Kupfer, Titan, Stähle und Superlegierungen. Dazu erfüllen die Produkte höchste Qualitätsansprüche, etwa im Bereich medizinischer Produkte auf Titanbasis. Diese Dynamik und Entwicklungsbereitschaft belohnen wir mit dem diesjährigen Innovationspreis.“

Benannt ist der Preis nach Peter Rudolf Sahn, dem langjährigen Leiter des Gießerei-Institutes der RWTH Aachen. Sahn, Jahrgang 1934 und gebürtiger Berliner, hatte das Institut von 1979 bis 2002 geleitet. Er war wissenschaftlicher Koordinator der ersten deutschen Weltraum-Mission Space-lab D1. Sahn war Pionier der Gießerei-Wissenschaft und hat sich insbesondere um die Gießprozess-Simulation verdient gemacht. Besonders wichtig war ihm die Umsetzung der Erkenntnisse mit klarem Nutzen für die Industrie. Zahlreiche Ausgründungen von Unternehmen – gestützt auf die Erkenntnisse aus seinem Institut – dokumentieren dieses Interesse. Sein integratives Denken in Forschung und Entwicklung ist Basis und Maßstab zugleich: Der Innovationspreis der Deutschen Gießerei-Industrie Peter R. Sahn wird an Unternehmen, Organisationen oder Persönlichkeiten verliehen, die sich in diesem Sinne besonders ausgezeichnet haben.

Martin Vogt, BDG



5. Mai 2022 in Münster

13. Ordentliche BDG-Mitgliederversammlung

Im Rahmen des Deutschen Gießertages fand am 5. Mai 2022 die 13. Ordentliche Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der Deutschen Gießerei-Industrie e.V. (BDG) in Münster statt. Zuerst begrüßte BDG-Präsident Clemens Küpper die Anwesenden und ehrte die seit der letzten Versammlung verstorbenen Vertreter der BDG-Mitgliedsfirmen.

Bericht des Präsidenten – Rückblick, Ausblick

Clemens Küpper resümierte das erste Jahr seiner BDG-Präsidentschaft. Er nannte Corona, Dekarbonisierung, Halbleiterkrise und Magnesiummangel als Themen, die den Verband und seine Mitglieder intensiv beschäftigten (und dies auch weiterhin tun). Nach außen hin war der BDG mit einigen Projekten des Zukunftsprogramms (InnoGuss) erfolgreich. Nach innen gerichtet

wurde weiterhin die Neuaufstellung vorangetrieben, die nun vor dem Abschluss steht.

Dann kam Clemens Küpper auf den 24. Februar 2022 zu sprechen, den Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine. Er verwies an dieser Stelle auf den digitalen Tätigkeitsbericht des BDG (unter www.guss.de). Der Ukraine-Krieg sei in vielfacher Hinsicht eine Zeitenwende – mit der Bedrohung von Leib und Leben vieler Menschen, Flucht, Kriegsverbrechen ... – und dramatischen wirtschaftlichen Folgen

auch für die Gießerei-Industrie. Der Präsident betonte, dass das durch den Krieg ausgelöste Leid aber das eigentliche Thema sei.

Der Krieg führte in vielerlei Hinsicht zu einem radikalen Umdenken in der Bundesregierung. Dieses Umdenken hatte auch unmittelbare Folgen für die Gießerei-Industrie und den Verband. So hat die Situation dazu geführt, dass die Ministerien schnell erfasst haben, dass die Verbände zuverlässige Gesprächspartner sind, um sich einen Überblick über die tatsächliche Situation in der Wirtschaft zu verschaffen. Auch die intensivere Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern und Verband hat dazu beigetragen, dass der BDG die Interessen der Branche wirksam vertreten kann. Clemens Küpper betonte, dass Verbandsarbeit so wichtig sei wie selten zuvor und verwies gleichzeitig auf den erheblichen internen Aufwand bei der Vorbereitung von Gesprächen mit politischen Verantwortungsträgern.

Ohne die Unterstützung der Mitglieder und den engagierten Einsatz der BDG-Mitarbeiter ist die Herkulesaufgabe der Interessenvertretung nicht zu schaffen.

Die Energie- und Rohstoffpolitik sind zwei der Themen, die der Verband mit Macht vorwärtstreibt. In diesem Zusammenhang braucht es neben den Aktivitäten des Verbands auch dringend Pressearbeit und Politikansprache von den Gießereien vor Ort. Auch mehr Aktivität in Social Media, zum Beispiel LinkedIn, bietet gute Möglichkeiten. Damit „fliegt“ die Branche nicht mehr „unter dem Radar“, ist als Branche sichtbar geworden in Öffentlichkeit und Politik, stellte der Präsident fest. Viele regionale Zeitungen, aber auch bundesweite Fernsehsendungen haben über Gießereien und insbesondere die Energiepreis-Misere der Branche berichtet.

In der Frage des Gasembargos hat der BDG eine wichtige Weichenstellung vorgenommen: Zusammen mit WVMetalle und Aluminium Deutschland hatte der BDG einen frühen Termin bei Staatssekretär Udo Philipp im Wirtschaftsministerium. Die katastrophalen Folgen für die Gießerei-Industrie und für die Volkswirtschaft insgesamt, die entstehen würden, wenn kein Gas mehr zur Verfügung stünde, konnten dabei dargelegt werden.

Jede einzelne Gießerei muss sich detailliert Gedanken darüber machen, inwiefern Gasverbraucher auch einzeln abgestellt werden könnten, um modular auf eine etwaige Gasmangel-situation reagieren zu können. Der BDG hat hierzu auch eine Checkliste erstellt.

Zu den weiteren wichtigen Tätigkeiten des BDG für die Branche zählt das Zukunftsprogramm, das die Branche weitergebracht hat.



So hat der BDG eine neue Homepage und den Bereich Social Media (LinkedIn) weiter aktiv ausgebaut. Als weiteres Highlight wird es in diesem Jahr am 14. September 2022 den 2. Zukunftstag der Gießerei-Industrie geben.

Regularien

Die Zahlenwerke „Abrechnung 2021“, „Etatentwurf 2022“ und „Etatvorschau 2023“ wurden von Max Schumacher vorgestellt. Auf Grundlage des Prüfberichts der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dr. Brandenburg entlastete die Mitgliederversammlung das Präsidium, den Vorstand und die Geschäftsführung und nahm den Etat 2022 einstimmig an.

Innovationspreis der Deutschen Gießerei-Industrie – Peter R. Sahn

Im Rahmen der Mitgliederversammlung erfolgte die Nennung des Preisträgers: Clemens Küpper gratulierte der Feinguss Blank GmbH, die in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen und nachhaltigen Innovationen auf dem Gebiet der Werkstoff- und Prozessentwicklung für die Gießerei-Industrie den diesjährigen Innovationspreis erhielt. Die eigentliche Preisverleihung erfolgte am 6. Mai im Rahmen einer Plenarveranstaltung (siehe Bericht in dieser Ausgabe).



Termin der nächsten BDG-Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung des BDG findet im Jahr 2024 im Rahmen der GIFA statt. Der Termin der wird den Mitgliedern rechtzeitig bekannt gegeben.

Das ausführliche Protokoll dieser Mitgliederversammlung wird den Mitgliedern auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt. Bitte wenden Sie sich an:

**Rita Hebben, Telefon: (02 11) 6871-217,
rita.hebben@bdguss.de**



Sichtbarkeit und Kommunikation

Wie wir zum Thema Energiekosten durchdringen

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Umbruchphasen wie aktuell geht es für den Verband darum, Themen zu besetzen und sichtbar zu sein. Das hat der BDG auch in den vergangenen Monaten mit zwei Branchenmessen und beständiger Medienpräsenz geschafft.

Von Martin Vogt

Im BDG report 3/2021 hatten wir über die zunehmende mediale Präsenz von Gussunternehmen und Gießern berichtet, insbesondere im Zusammenhang mit den drängenden aktuellen Themen. Diese erfreuliche Entwicklung setzen wir 2022 fort. Nachfolgend ausgewählte Beispiele: Beginnen wir den Blick auf die Präsenz des Verbandes und seine Themen mit dem aktuellen Befund: Am 29. Juni machte die „WirtschaftsWoche“ ihren Online-Auftritt mit der Überschrift „Stellt man uns das

Gas ab, wird kein Auto mehr gebaut“ auf. Zweifellos ist die Situation in vielen Betrieben unserer Branche angespannt, die Energiekosten sind massiv gestiegen, beim Gas droht konkret ein dramatischer Engpass. Wenn wir als Branche und als Verband darauf Einfluss nehmen wollen, dass sich die Dinge in die aus unserer Perspektive richtige Richtung bewegen, geht dies nur über die Präsenz der Themen, die hier Ende Juni in herausragender und sichtbarer Weise gegeben war. Im Artikel werden dann

Kanzler Scholz besucht Mülheimer Friedrich-Wilhelms-Hütte **WAZ+**

02.04.2022, 14:38 | Lesedauer: 6 Minuten
Katja Bauer



Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) besuchte am Samstag die Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim. Auf der Agenda standen auch die Themen hohe Energiepreise sowie Aufträge für die Rüstungsindustrie.

Foto: Oliver Müller / FUNKE Foto

ausführlich die Gießer und BDG-Mitglieder Rolf Cramer und Gerd Röders zitiert.

Es geht für Verband und Branche nicht nur darum, irgendwie präsent zu sein, sondern idealerweise mit den drängenden und besonders wichtigen Themen. Derzeit sind dies Themen rund um Energieversorgung und -kosten und die Forderung des BDG nach einem Industriestrompreis. Mit der passenden, fokussierten Ansprache ist es möglich, von Medien wahrgenommen zu werden und die Berichterstattung durchaus zielgerichtet zu beeinflussen, was nicht nur der Artikel der „WirtschaftsWoche“ zeigt, sondern auch weitere Beispiele: In enger kommunikativer Abstimmung mit dem Haus hatten zwei ostwestfälische Gießer – Präsident Clemens Küpper und Präsidiumsmitglied Reinhard Tweer – Ende Juni zu einem Mediensgespräch beim Unternehmerverband Bielefeld/Herford/Minden eingeladen sowie eine anschließende Pressemitteilung verfasst. Das „Westfalenblatt“ folgte in seiner Berichterstattung unter der Dachzeile „Vertreter der Gießerei-Industrie fordern Industriestrompreis – 650 Arbeitsplätze in Bielefeld“ und der Hauptüberschrift „Energiekosten bedrohen die Existenz“ dann sehr eng der gesetzten Themenagenda.

Gleiches gilt für die „Mitteldeutsche Zeitung“. Inhaltlicher Schwerpunkt der Berichterstattung über den Besuch von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der Walzen-

LOKALES BIELEFELD

Freitag, 1. Juli 2022



Gießerei für Heizungspumpen, Träger für Photovoltaikalarms – die Energiewende ist ohne Produkte aus den Gießereien nicht möglich, betonen Sebastian Rains (Betriebsrat Baumgarten, von links), Geschäftsführer Reinhard Tweer, Lenart Voss (Betriebsrat Tweer), Clemens Küpper (Geschäftsführung Baumgarten), Ogor Onal (IG Metall) und Dieter Kühnd (Hauptgeschäftsführer Unternehmensverband Metallindustrie Ostwestfalen).

Vertreter der Gießerei-Industrie fordern Industriestrompreis – 650 Arbeitsplätze in Bielefeld

Energiekosten bedrohen die Existenz

Von Kerstin Sewöster

BIELEFELD (WZ). Alle reden von erhöhten Energiepreisen. Auch Clemens Küpper, Sprecher der Geschäftsrührung der Eisengießerei Baumgarten, und Reinhard Tweer, Geschäftsführer der gleichnamigen Stahlgießerei in Senneceon, treiben das Thema um. Für sie geht es jedoch um mehr, nämlich um die Existenz der beiden mittelständischen Traditionsbetriebe, um 650 Arbeitsplätze in Bielefeld und auch um den Wirtschaftsstandort Deutschland und das Gelingen der Energiewende. Deshalb fordern sie die Klärung von Industriestrompreisen, wie es in europäischen Nachbarländern bereits gibt. In der Branche werden große Mengen an Strom und Gas benötigt. Mit 45 Millionen Kilowattstunden bestreift Küpper den Jahresstromverbrauch bei Baumgarten – das ist so viel wie 16.000 Haushalte benötigt.

auch Präsident des Bundesverbands der Deutschen Gießerei-Industrie (BDG). Die Situation sei vor dem Ukraine-Krieg schon angespannt gewesen und habe sich jetzt noch einmal verschärft. Denn die gestiegenen Kosten müssten an die Kunden weiter gegeben werden, die sich dann eventuell unorientierten und bei europäischen Nachbarn kaufen würden. Küpper und Tweer sehen langfristige Geschäftsbeziehungen in Ge-

»Die Gießereien stehen am Anfang einer Kette für die Herstellung von vielen Produkten.«

Geschäftsführer Reinhard Tweer

300 Mitarbeitern. Das Gelingen der Energiewende dürfe nicht von ausländischen Lieferketten abhängig sein, betonen sie. Und eine Energiewende ohne die Gießereien in Deutschland könne es nicht geben, meinen beide unisono und nennen Beispiele. In Gießereien werden Bauteile für Windräder, Gussteile für Heizungspumpen, große Stecker für Off-Shore-Anlagen sowie Teile für Mähreiser und Krane produziert. »Die Gießereien stehen am Anfang einer Kette für die Herstellung von vielen Produkten – die auch für die Energiewende wichtig sind«, betont Reinhard Tweer, auch Vorstandsvorsitzender beim Unternehmensverband der Metallindustrie Ostwestfalen.

»Aber so weit soll es ja gar nicht kommen. Mit einem Industriestrompreis könnten die deutschen Unternehmen wettbewerbsfähig bleiben.«

»Wir müssten sonst Mehrkosten in Millionenhöhe weitergeben«, sagt Küpper.

Die Arbeitgeber haben es Bielefeld und Herford mit ihrer Forderung hinter sich. Ogor Onal, IG Metall-Mitglied der IG Metall Bielefeld und Herford, »stärkt die Rahmenbedingungen für energieintensive Industrie in Sachen Klimafreundlichkeit und Arbeitsbedingungen gebe es keine in Deutschland vergleichbaren Länder.





GIESSEREIEN IN DER GASKRISE

„Stellt man uns das Gas ab, wird kein Auto mehr gebaut“

Worst-case-Szenario für Porsche und Co.: 200 Gießereien in Deutschland betreiben ihre Schmelzöfen mit Gas und produzieren überwiegend Aluminiumteile für die Autoindustrie. Dort droht Stillstand, wenn die Teile fehlen.

von Harald Schumacher



BDG-Präsidiumsmitglied Hans-Peter Grohmann im Gespräch mit Michael Kleiner, Ministerialrat im Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg.



VDD-Präsident Hartmut Fischer auf dem Eröffnungspanel der Euroguss.

gießerei Quedlinburg: Die hohen Energiekosten. „Wir wünschen uns politische Unterstützung“, zitiert der Artikel Mitgeschäftsführer Martin Schrupf. Nebenbei ist dieser Artikel ein sehr gutes Beispiel für den Wert einer überraschenden und griffigen Botschaft: So nimmt die Überschrift „Ein besonderes Prozent“ den Branchen-Slogan von dem einen Prozent Anteil an der industriellen Wertschöpfung auf, ohne den die anderen 99 Prozent nicht arbeiten können. Eine eingängige, einfache und deswegen auch einprägsame Botschaft, die die Geschäftsführer Johannes Feibig und Martin Schrupf sehr bewusst gesetzt hatten. Selbstverständlich waren es auch die Themen rund um Energie, mit denen Lars Steinheider, Geschäftsführer der Mühlheimer Friedrich-Wilhelms-Hütte, Bundeskanzler Olaf Scholz bei seinem Besuch im Frühjahr angesprochen hatte.

Das konsequente Ausrollen der wesentlichen Themen und Botschaften betrifft selbstverständlich auch klassische Veranstaltungen und ist hier auch besonders gut vorzubereiten. Ohnehin waren die vergangenen Monate ein spannender, aber auch herausfordernder Veranstaltungs-Frühling für den BDG: Neben dem Deutschen Gießereitag im Mai, den das Haus der Gießerei-Industrie komplett selbst organisiert und programmatisch bestückt hatte (siehe Extratext dazu in diesem Report), war der Verband im Juni innerhalb weniger Wochen noch auf der Euroguss der NürnbergMesse sowie der CastForge, einer Veranstaltung der Landesmesse Stuttgart, aktiv. Aktiv bedeutet: Der Verband war nicht nur mit jeweils eigenem Stand sowie auf der Euroguss auch mit dem Druckgusstag vertreten, sondern darüber hinaus auch massiv kommunikativ sichtbar. Ein wesentlicher Ansatz für alle drei Veranstaltungen: Der aktuell hochbrisante Komplex „Energiekosten und -verfügbarkeit“ inklusive der drohenden Gasmangellage wurde auch hier vom BDG aktiv angesprochen und kommuniziert.

Zunächst zur Euroguss: Auf der im Juni 2022 durchgeführten Messe hat der BDG die Zusammenarbeit mit der NürnbergMesse konsequent fortgesetzt. Fachpressefahrt (Herbst 2021) und „Euroguss Studio Edition“, die digitale Sendung mit dem Schwerpunkt Druckgusswettbewerb, Nachhaltigkeit und Nachwuchs am 18. Januar waren die bisherigen Highlights. Auf der in den Juni verschobenen Messe war der BDG aktuell thematisch auf mehreren Terminen präsent: Zunächst am Messe-Vorabend auf der Nürnberger Burg, hier thematisierte Clemens Küpper die aktuell zentralen Branchenthemen. Beim Eröffnungspanel

der Messe am Tag darauf repräsentierte VDD-Präsident Hartmut Fischer die Branche, informierte über die wirtschaftliche Situation im Druckguss und hatte Gelegenheit, Themen wie die aktuellen Energiepreise sowie das Stichwort Industriestrompreis an Roland Weigert, Staatssekretär im bayerischen Wirtschaftsministerium, zu adressieren. Der anschließende Rundgang führte Weigert über gleich drei Messestände von im BDG organisierten Gießern (Frankenguss/Sachsenguss, Röders, Handtmann). Wolfgang Schmidt, Heiko Pfeiffer und Gerd Röders sprachen den Politiker ganz konkret auf das Stichwort „Energiepreise“ an.

Vergleichbar präsent waren der BDG und seine Mitgliedsunternehmen für Medien und Politik auch auf der Stuttgarter CastForge. Mit dem Hinweis „Kein Gießler kommt ohne Gas aus – ohne Gas steht die Gießerei-Industrie“,

setzte Hauptgeschäftsführer Max Schumacher bereits in der Eröffnungs-Presskonferenz einen klaren Akzent. Ähnlich wie zwei Wochen zuvor auf der Euroguss konnten auch in Stuttgart Gießler drängende Themen adressieren. Hans-Peter Grohmann (Grohmann) und Achim Schneider (Fondium) nutzten diese Chance in ausführlichen und offenen Gesprächen mit Ministerialdirektor Michael Kleiner (Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg).

Fazit der vergangenen Monate: Der BDG konzentrierte sich stark auf den drängenden Bereich der Energie(preis)-Themen, die dann aber in Form klarer Aussagen abgestimmt adressiert wurden. Diesen Weg werden wir konsequent fortsetzen.

Martin Vogt, BDG



BDG-Präsident Clemens Küpper am Vorabend der Euroguss-Eröffnung auf der Nürnberger Burg. Wesentliche Themensetzung hier: Energiekosten und -verfügbarkeit.



Fondium-Sprecher Achim Schneider und BDG-Hauptgeschäftsführer Max Schumacher im Gespräch mit Kleiner.



Geschäftsführer Gerd Röders (GA Röders) im Gespräch mit Staatssekretär Roland Weigert (Bayerisches Wirtschaftsministerium).



Die Handtmann-Geschäftsführer Wolfgang Schmidt (links) und Heiko Pfeiffer mit Weigert.

Stromkosten

Das Strompreisproblem oder wo ist der Deckel?

Wenn einer der Königswege zur Defossilisierung eine weitgehende Elektrifizierung industrieller Prozesse sein soll, wird dafür Strom gebraucht. Sehr viel Strom – der auch keineswegs zu teuer sein darf. Zum Stand der Ansätze für wettbewerbsfähige Strompreise.

Von Dr. Christian Schimansky

In den letzten Jahren hat sich die Diskussion um den Strompreis deutlich und mit hoher Detailtiefe auf die staatlich induzierten Abgaben konzentriert. Im Mittelpunkt standen die EEG-Umlage als größter Bestandteil der Stromrechnung, ihr beständiger Anstieg und die bürokratische Überlastung für jene Unternehmen, die auf eine Reduktion der Umlage angewiesen waren. Auf dem zweiten Platz beschäftigten die Stromsteuer, die Fragen nach den Begrenzungstatbeständen, dem Spitzenausgleich oder den Zuständigkeiten ganze Ministerialabteilungen und Heerscharen von Anwälten und Wirtschaftsprüfern. Durch den erheblichen Bedarf an neuen Stromleitungen gerieten dann die Netzentgelte und dabei vor allem die weitgehende Intransparenz ihrer Zusammensetzung in den Fokus.

Diese auch für die Gießereien und den BDG extrem wichtigen Themen wirken nach dem Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 wie aus der Zeit gefallen. Der Anstieg der Strompreise begann bereits vor der Ukrainekrise. Seit Herbst 2021 kam es bereits zu einer wahren Preiserallye (siehe Grafik rechts) und auch ersten Insolvenzen von Versorgern, die langfristig zu einem vergleichsweise niedrigen Strompreis angeboten hatten.

Eine Entlastung beim Strompreis kann nicht ohne Weiteres erwartet werden. Neben der Verteuerung der fossilen Stromerzeugung stockt auch der Ausbau erneuerbarer Energien weiterhin, einschneidende Maßnahmen vor allem im Planungs- und Genehmigungsrecht mit ganz erheblichen Beschleunigungseffekten sind nötig, um den wachsenden Strombedarf zu decken und klimaneutral zu gestalten. Die Investitionskosten der Erzeuger, aber auch die der Netzbetreiber für die Erweiterung oder den Neuausbau der Strominfrastruktur werden den Strompreis tendenziell weiter belasten.

Gießereien, die den Weg der Elektrifizierung gehen wollen, scheitern angesichts derartiger Strompreisentwicklungen neben technischen Problemen oder Finanzierungsfragen vor allem an der Darstellung eines wirtschaftlichen Betriebes elektrischer Aggregate und Verfahren. Es stellt sich daher die Frage, ob in der derzeitigen Situation reine Marktmechanismen den Strompreis wieder „einfangen“ können. Dass das eher bezweifelt wird, lässt sich an der vorherrschenden Lösungsdebatte



sehen, die eher nach politischen Lösungen und staatlichen Eingriffen fragt.

Politische Diskussion und Lösungsansätze in anderen EU-Staaten

Auf politischer Ebene begann eine große Debatte, wie auf diese Preise reagiert werden sollte. Auf EU-Ebene wurden in einer „Toolbox“ (Mitteilung der Kommission vom 13.10.2021, COM(2021) 660 final) für die Preissteigerungen Instrumente vorgeschlagen bzw. „erlaubt“, nach denen die Mitgliedstaaten

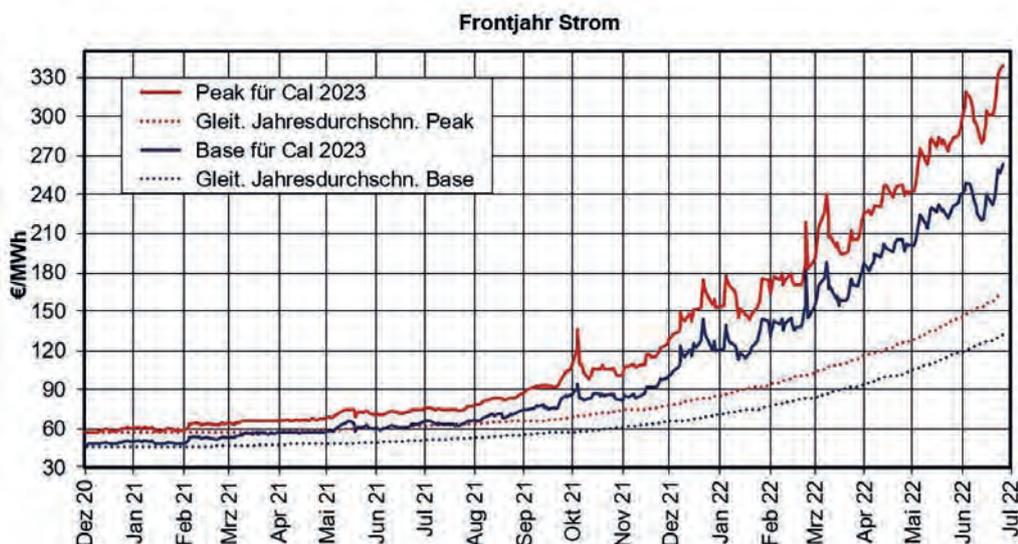
- > Maßnahmen zur Verringerung der Energiekosten für alle Energieverbraucher ergreifen;
- > Hilfen für Unternehmen oder Industriezweige bei der Bewältigung der Krise bereitstellen, (Rahmen für staatliche Beihilfen beachten) und die Abkehr von fossilen Brennstoffen unterstützen können;
- > einen breiteren Zugang zu Strombezugsverträgen für Energie aus erneuerbaren Quellen über Großunternehmen hinaus fördern und KMU einbeziehen, z. B. durch Aggregation der Endverbrauchernachfrage im Einklang mit dem Wettbewerbsrecht;
- > die Verbreitung von Strombezugsverträgen durch flankierende Maßnahmen wie „Matchmaking“, Standardverträge und die Risikominderung durch InvestEU-Finanzprodukte unterstützen dürfen.



Für den „Königsweg“ in die klimaneutrale Zukunft darf Strom nicht teuer sein.

Auch sollte wettbewerbswidriges Verhalten auf den Energiemärkten wesentlich stärker beobachtet werden. Mittelfristig sollen gemeinsame Regelungen für die Energie- und Gasspeicherung, grenzübergreifende Gruppen für Erdgas-

Strompreisentwicklung seit Dezember 2020.
Quelle: VEA 2021





versorgungskrisen und die Möglichkeiten einer gemeinsamen Beschaffung geprüft werden. Langfristig soll der Ausbau der erneuerbaren Energien vorangetrieben werden, um neben dem Klimaschutz auf die Unabhängigkeit der EU von externen Energiebelieferungen zu erhöhen.

Ideen müssen in die Praxis umgesetzt werden

Alle diese Ansätze nützen nichts, wenn sie weiterhin nur auf dem Papier stehen. In anderen EU-Staaten wurde auf die Preissteigerungen reagiert. Frankreich deckelte den Strompreis dahingehend, dass die Preise um höchstens 4 % steigen dürfen. Die dortige Sondersituation, dass der Hauptversorger Electricité de France (EdF) sich im Staatsbesitz befindet, ermöglicht gezielte Beihilfen und die hoheitliche Anordnung der Erhöhung der Atomkraft-Volumina. Spanien und Portugal wurde durch die EU-Kommission zumindest für ein Jahr gestattet, den Gaspreis für die Stromerzeugung zunächst bei 40 €/MWh zu deckeln. Die Mehrkosten sollen dabei nicht durch den Staat, sondern durch die Stromerzeuger und Abnehmer getragen werden, die einen Aufschlag auf ihre Stromrechnung zahlen. Dabei wird jedoch vor allem dem Merit-Order-Effekt entgegengearbeitet, wonach trotz des hohen Anteils günstigen erneuerbaren Stroms in Spanien und Portugal die vergleichsweise teureren Gaskraftwerke preissetzend sind und die Erzeuger somit hohe Gewinne einfahren.

Markt Eingriffe stehen unter dem Vorbehalt des Wettbewerbsrechts, das gerade in einer Situation der Versorgung durch Privatunter-

nehmen greift, wie das in Deutschland der Fall ist. Weiter stellt sich bei solchen „Deckellösungen“ die Frage, wie die Preise oberhalb des Deckels finanziert werden sollen. Vor allem das französische Modell wirkt besonders einfach, wird jedoch einen „Schattenhaushalt“ erzeugen mit Staatsbelastungen, die später über höhere Steuern finanziert werden müssen. Die auch in Deutschland nicht nur durch die Corona-Krise belasteten Staatshaushalte können hier keine unbegrenzte Finanzierung leisten.

Ansätze für Lösungen

Europäischer Industriestrompreis

Ein einfacher und verlässlicher Strompreisdeckel würde die in den letzten Jahren immer weniger gegebene Planungssicherheit für die Unternehmen ganz erheblich verbessern. Denkbar ist eine Lösung, die es den EU-Mitgliedstaaten erlaubt, in ihren Ländern einen festgelegten Preisdeckel für energieintensive Industrien festzulegen und staatlich zu unterstützen, soweit diese Industrien im internationalen Wettbewerb liegen. In einer Staffelung etwa nach dem Maß der Stromkostenintensität könnte ein Preis von 4 bis 6 ct/kWh festgelegt werden. Der Preis könnte sich am Strompreis aus der konventionellen bzw. der Kohlestromerzeugung im internationalen Maßstab orientieren. Die Differenz zwischen dem tatsächlichen Strompreis und dem Industriestrompreis wird durch den Staat ausgeglichen. Auch hier würde sich jedoch wieder die Finanzierungsfrage stellen und ob die so steigenden Staatsausgaben durch höhere Steuern wieder ausgeglichen werden müssten.

Dekarbonisierungs-Strompreis

Ein anderer Ansatz könnte sein, einen Preisdeckel genau dort zu setzen, wo der Strompreis gerade einer Defossilisierung von Produktionsverfahren entgegensteht. Defossilisierungs- bzw. Dekarbonisierungs-Projekten könnte als Gegenleistung über einen Carbon Contract for Difference (CCfD) ein gedeckelter Strompreis zugesichert werden. Das würde die staatliche Belastung gegenüber einem allgemeinen Industriestrompreis stark einschränken, auch bei dieser Methode besteht jedoch noch Forschungsbedarf. Offene Fragen sind dabei, wie bereits vor Einführung des Preisdeckels abgeschlossene Dekarbonisierungsprojekte berücksichtigt werden können, wie hoch der Preis anzusetzen und wie lange er zuzusichern ist.

Anwendung eines Doppel-CfD-Modells

Durch einen vertraglich zugesicherten Differenzausgleich (vgl. das entsprechende Modell nach einem Vorschlag aus der Aluminiumindustrie, <https://gruener-wirtschaftsdialog.de/thesen-zur-zukunftssicherung-der-stromintensiven-industrie/>) bezüglich der Investitionskosten in Erneuerbare Energien („contract for difference, CfD“) könnten Stromanbieter, die erfolgreich etwa an einem Offshore-Ausschreibungsverfahren teilgenommen haben, einen gesicherten Zuschlagspreis anbieten. Dieser so geförderte Zuschlagspreis könnte dann Gegenstand eines langfristigen bilateralen Power Purchase Agreements (PPA) des Erzeugers Erneuerbarer Energien mit dem Stromkunden sein. Auch dieser Preis könnte jedoch im internationalen Wettbewerb zu hoch sein, sodass dafür ein internationaler Referenzstrompreis festgesetzt werden könnte.

Ähnlich den für die höheren Stromkosten aufgrund des Kohleausstiegs vorgesehenen Förderungen für stromintensive Unternehmen (§ 55 Abs. 5 Kohleausstiegsgesetz) könnte im Rahmen eines zweiten CfDs periodisch der effektive Strompreis unter Berücksichtigung der Strukturierungskosten auf ein Baseload-Profil ermittelt werden. Dieser Preis würde verglichen mit einem internationalen Strompreisindex maßgeblicher Wettbewerbsregionen (China, europäische Nicht-EU-Staaten). Die Differenz zwischen beiden Preisen könnte über einen staatlich verbürgten Fond (z. B. KfW) mit symmetrischem Ausgleichsmechanismus (Hedge) ausgeglichen werden. Ist der Preis des strukturierten PPA höher als der Referenzpreis, erfolgt der Ausgleich der Differenz aus dem Fond an den Stromkunden, ist der PPA-Preis niedriger, erfolgt der Ausgleich vom Stromkunden in den Fond.

Hierbei ist fraglich, inwieweit dieses Modell auch für mittelständische Unternehmen geeignet ist, also wie häufig sich gerade für diese die Möglichkeit eines Direktanschlusses an Erneuerbare Energie-Anlagen für eine PPA ergibt und ob die Produktion mit der Volatilität der erneuerbaren Stromversorgung umgehen kann. Weiter ist unklar, wie ein internationaler Strompreis etwa auch für Gussprodukte gebildet werden kann und ob die Situation der Rückzahlung in den Fond realistisch ist. Wahrscheinlicher dürfte sein, dass der Strompreis in der EU und Deutschland absehbar zu den höchsten in der Welt zählen könnte.

Bezüglich der Frage der Grundlastfähigkeit wäre es außerdem denkbar, durch eine Kombination von On-Shore- und Off-Shore-Windkraft sowie Fotovoltaik über große Räume (landesggf. sogar europaweit) die Volatilität von Wind und Sonne zu reduzieren. Eine solche Versorgungsmarktbildung könnte zudem langfristig das Preisniveau stabilisieren und durch die per Auktion langfristig zugesagten Preise die Planungssicherheit ganz erheblich erhöhen.

Dem Problem der nach wie vor erheblichen Mehrkosten der Umstellung von fossilen auf elektrische Verfahren könnte mit Klimaschutzverträgen zur Abdeckung der Finanzierungslücke („Carbon Contracts for Difference“) begegnet werden, die auch im Koalitionsvertrag der Bundesregierung sowie in den EU-Beihilferichtlinien vorgesehen sind.

Auch diese Unterstützung wäre aus dem öffentlichen Haushalt zu finanzieren, was diesen angesichts der Herausforderungen überlasten könnte. Die Verhinderung von Abwanderungen aufgrund von klimakostenbedingten Wettbewerbsverzerrungen („Carbon Leakage“) muss bei diesen Modellen immer mitgedacht werden.

Fazit

Alle Lösungsansätze enthalten Unsicherheiten und Forschungsbedarf. Besonders wichtig bei der Lösungssuche ist es daher, dass die Industrie und dabei auch der industrielle Mittelstand wie die Gießereien frühzeitig an der Lösungsdiskussion beteiligt wird und die Lösungsansätze in der Praxis nachvollzogen, durchgerechnet und ggf. durch Planspiele abgesichert werden. Erst danach kann festgestellt werden, ob ein Senkungsmodell für den Strompreis praxistauglich und nachhaltig ist. Gleichwohl muss eine Lösung gefunden werden, da Elektrifizierung ein „Königsweg“ in die klimaneutrale Zukunft ist. Und dafür darf Strom nicht teuer sein.

Dr. Christian Schimansky, Energie, BDG



Der industrielle Mittelstand sollte frühzeitig an der Lösungsdiskussion für die Deckelung der Strompreise beteiligt werden.



Strom- und Gaskosten

Mehr Energie in die Energie stecken

Die Energiekosten kennen im Jahr 2022 nur eine Richtung: aufwärts. Spätestens seit dem Ukrainekrieg sind Gas und Strom auf jeder Tagesordnung. Die am 23. Juni 2022 ausgerufene Alarmstufe zur Gasmangellage wird die Preisspirale zusätzlich antreiben. Dieser Artikel zeigt den Wirkungsmechanismus von Energieverteuerungen auf Liquidität und Ertragsstruktur in Gießereien. Es gilt für Gießereien: Alle Aspekte rund um Energie werden zu absolut zentralen Themen. Energieeffizienz, -einkauf und -management werden zu den wichtigsten Werttreibern in Gießereien – jenseits der eigentlichen Gusslösung.

Von Dr. Fynn-Willem Lohe

Rückblick: Nach den ersten Lockdowns im Jahr 2020 waren die Notierungen für die Energieträger Strom, Erdgas, Koks und Rohöl infolge des dramatischen Nachfragerückgangs zunächst eingebrochen. Für einen kurzen Moment erreichte der Preis für Rohöl gar einen negativen Wert. Im Vergleich zur Liquidität, welche angehäuft werden kann, schaut es beim Thema Energie anders aus:

Strom und Gas können im Gegensatz zu Koks und Öl nicht auf Lager gekauft werden. Auf der Kostenseite besteht allerdings eine Alternative: Strom und Gas werden in vielen deutschen Gießereien langfristig kontrahiert. Diese Power Purchase Agreements (PPA) für den Strom sorgen grundsätzlich für eine stabile finanzielle Kalkulationsgrundlage in Gießereien und eine Bedarfskalkulation aufseiten der Stromanbieter.

Bei Gas gibt es ab bestimmten Verbräuchen Gewerbe- bzw. spezielle Industrie-Gasverträge.

Was zunächst nach Sicherheit klingt, wird in den kommenden beiden Jahren problematisch, denn viele dieser Verträge laufen bald aus und werden durch erheblich unvorteilhaftere Konditionen für die Stromabnehmer ersetzt. Wie können Gießereien in diesem Szenario dennoch erfolgreich agieren? Hierzu müssen wir zunächst die entscheidenden Eingangsfragen beantworten: Wie wirken sich Kostensteigerungen im Bereich Energie innerhalb von Gießereien aus? Was macht dies mit der Liquidität und den Erfolgskennzahlen?

Technische und betriebswirtschaftliche Aspekte zum Thema Energie

Weil Erdgas und Strom in den meisten Gießereien die wichtigsten Energiequellen sind, konzentriert sich dieser Artikel entsprechend darauf. Denn selbst wenn Koks eingesetzt wird, gehen Pfannenvorwärmung, Wärmebehandlung, Bearbeitung, Kerntrocknung und diverse andere Prozesse nicht ohne Erdgas und/oder Strom. In vielen Leichtmetallgießereien stellt Erdgas überdies weiterhin das primäre Schmelzmedium dar.

Dieser Umstand bedeutet, dass der jeweilige Energiebedarf zur gegebenen Zeit und in voller Menge verfügbar sein muss. Zur momentanen Diskussion bezüglich der Gasmangellage sei nur am Rande folgender Aspekt erwähnt: Weder Eisen noch Aluminium, Kupfer oder Zink schmelzen bei halber Energie. Es gibt nicht halbflüssig! Bei der Wärmebehandlung sieht es sogar noch dramatischer aus. Viele Stahlkomponenten oder ADI (Austempered Ductile Iron) als duktilem verformbaren Sphäroguss müssen über einen längeren Zeitraum kontinuierlich auf einer gewissen Temperaturkurve gefahren werden, damit der Guss sein spezifisches Gefüge erhält. Sollte der Energiestrom nur für wenige Minuten abreißen, können die angeforderten Eigenschaften des Gussproduktes nicht mehr erreicht werden – es wird unbrauchbar und ist nur noch als Kreislaufmaterial geeignet. Das Gussprodukt muss zerkleinert und erneut eingeschmolzen werden – erfordert also neuen Energieaufwand. Das ist teuer für den Gießer – und auch nicht wirklich nachhaltig, zumal der Kunde den Schaden

kaum zahlen wird. Gleichzeitig führen die Lieferkettenprobleme neben der drohenden Verknappung von Gas dazu, dass das Produktionsprogramm nicht stets effizient gefahren werden kann. Mit anderen Worten: Gießereien fahren unterhalb der optimalen Auslastung. Häufigeres Anfahren und unregelmäßige Zustellung sorgen somit für höhere Kosten durch mehr Energieeinsatz pro Kilogramm Rohguss und unterstreichen die Wichtigkeit der Transparenz über die unternehmensinternen Energiekosten. Eine Zuordnung der Effekte durch fehlende Produktionseffizienz versus durch Energiekosten induzierte Kostensteigerung ist anzustreben.

Einfluss gestiegener Energiekosten für die Gießereien und Gussabnehmer

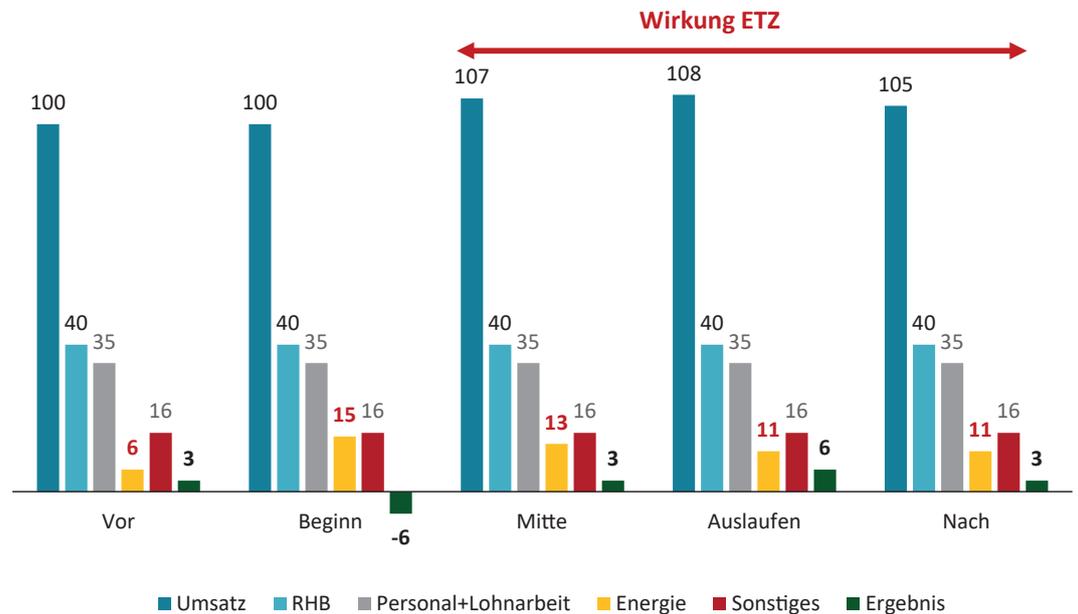
Guss ist nichts anderes als „vergossene Liquidität“, für die bezahlt werden muss. Einer der Faktoren ist, neben Material, der Energieteuerungszuschlag (ETZ) als gleitender Durchschnittswert, bezogen auf einen Basiswert. Ein ETZ ist eine individuelle vertragliche Vereinbarung zwischen der Gießerei und ihrem Abnehmer. Das bedeutet: „Vorlagen“, allgemeine Richtlinien oder gar gesetzliche Bestimmungen für Inhalt, Höhe, zeitliche Geltung oder Abschlussmodalitäten gibt es nicht, sie wären kartellrechtlich zudem hoch bedenklich und der Abnehmer kann zu einer solchen Vereinbarung auch nicht „gezwungen“ werden. In der Kalkulation sind die Gießereien frei und der ETZ ist an die Betriebsbedingungen anzupassen. Die Vorfinanzierung der Energie obliegt in der Regel dem, der sie nutzt – in unserem Fall sind es die Gießereien. Sie gehen in finanzielle Vorleistung für den Guss. Der ETZ dient dazu, den Kunden die Entwicklung der Energiekosten



Eine kontinuierliche, sichere Gasversorgung ist für Gießereien von entscheidender Bedeutung.

Erläuterungen

- Annahme: **Rendite von 3 %.**
- Da der **ETZ nachlaufend kalkuliert** wird, muss das Unternehmen zunächst die steigenden Auszahlungen tragen.
- Sukzessive setzt sich über die Monate der **ETZ** durch und sorgt für eine **Rendite von 3 %.**
- **Das Nettoergebnis bleibt gleich!**
- **Momentan finanzieren Gießereien die Phase bis „Mitte“ vor!**
- **Somit haben sie den zusätzlichen Liquiditätsbedarf der Phase „Beginn“ noch zu tragen.**
- **Auch ist das Ergebnis noch belastet**



Rechenbeispiel: Liquidität in volatilen Zeiten

Annahme: Vorhandensein eines Energieteuerungszuschlags (ETZ)

transparent zu machen. Langfristige Gaslieferungsverträge und Power Purchase Agreements sorgen für eine gewisse Kalkulationssicherheit und Glättung der Liquidität. In vielen Unternehmen steht nun allerdings die Erneuerung dieser Verträge für 2023/2024 an. Zudem ist es in der Praxis eine oft gestellte Frage, wie mit erwartbaren Teuerungen umzugehen ist, wenn doch aktuell noch ein alter Vertrag „läuft“.

Sicherlich ist kein Kunde darüber erfreut, sprunghaft die Kosten weitergeleitet zu bekommen. Ohne eine Weiterreichung der Kosten an die Kunden geht es jedoch ebenfalls nicht, wie Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck jüngst verkündet hat. Verursachungsgerechte Kosten sind in einer Deckungsbeitragsrechnung unter dem Punkt Energie dargelegt und wirken sich direkt auf den Gewinn/Verlust aus. Allerdings ist die Aufgabe der Allokation von Energiekosten, deren Transparenzmachung und Kontrahierung mit dem Kunden bei jeder Gießerei individuell. Hier sei dennoch einmal exemplarisch dargestellt, wie sich die Wirkung eines ETZs entfaltet und weshalb Gießereien aktuell massiv in die Vorfinanzierung gehen müssen. Die grundsätzliche Wirkung eines ETZs ist in der obigen Grafik abgebildet. Angenommen wird eine durchschnittliche Gießerei aus dem Vorkrisenjahr 2019. Die Energiekosten betragen ca. 6 Euro von 100 Euro Umsatz, Material (RHB) ca. 40 Euro.

Im Bewusstsein, dass auch die Materialkosten in 2021 und 2022 massiv gestiegen sind und analog ein – ebenfalls mit dem Kunden individuell-vertraglich vereinbarter – Materialteue-

rungszuschlag (MTZ), gehen wir im Modell davon aus, dass dem nicht so war, um den Effekt der Energiekostensteigerung zu isolieren. Zu Beginn der Kostensteigerung von 6 % auf 15 % steigt zunächst der Umsatz nicht. Das Monatsergebnis sinkt in den negativen Bereich auf -6 Euro. Dann beginnt der ETZ zu wirken und erhöht den Umsatz auf 107 Euro. Das Ergebnis steigt wieder auf den Ausgangswert von 3 Euro. Im weiteren Verlauf kommt es zu einer weiteren kleinen Erhöhung des MTZ, um das negative Ergebnis aus der Anfangsphase wieder auszugleichen. Nach einer Senkung der Energiekosten pendelt sich der Umsatz auf ca. 105 Euro ein. Dieser Wert ist analog zur langfristigen Inflation zu sehen – vereinfacht ausgedrückt. Es ist darauf hinzuweisen, dass in dem Modell Ein-/Auszahlungen (Liquidität) und Ergebniswirkung gleichgesetzt wurden. In der Realität spielen lange Zahlungsziele und weitere Vereinbarungen zu Kostensteigerungen natürlich eine entscheidende Rolle.

In diesem Kontext ist daran zu denken, dass in der wirtschaftlichen Abkühlungsphase, die oft mit sinkenden Energiepreisen einhergeht, Gussabnehmer dort die Aufträge zurückfahren, wo sie keine Anzahlungen auf den Guss oder kostenlose Auftragsstornierungen durchführen können. Dies hat zur Folge, dass die betreffenden Gießereien mit dem ETZ zwar pro Gussstück „mehr“ ETZ erwirtschaften, doch dies auf Basis geringerer Abnahmemengen geschieht. In Summe liegt das Periodenergebnis über den Gesamtbetrachtungszeitraum niedriger. Die obige Grafik geht von gleichbleibender Ausla-



In vielen Unternehmen steht nun die Erneuerung der Energielieferverträge für 2023/2024 an.

Angaben in TEUR, 2019	Eisengießereien		Leichtmetallgießereien		Gießerei gesamt	
	NACE 24.51	%	NACE 24.53	%	NACE 24.5	%
Bruttoproduktionswert	6.061.335	100,0%	6.100.393	100,0%	14.823.000	100,0%
Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe (RHB)	2.240.776	37,1%	2.439.727	40,0%	5.695.280	38,5%
Energie	418.232	6,9%	286.718	4,7%	800.442	5,4%
Handelsware	163.656	2,7%	97.606	1,6%	444.690	3,0%
Lohnarbeiten	478.845	7,9%	414.827	6,8%	1.111.725	7,5%
Nettoproduktionswert	2.759.825	45,5%	2.861.514	46,9%	6.770.863	45,7%
Kosten für Leiharbeitnehmer	98.000	1,6%	59.000	1,0%	178.000	1,2%
industrielle/handwerkliche Dienstleistungen	248.515	4,1%	237.915	3,9%	548.451	3,7%
Rohertrag	2.413.310	39,8%	2.564.599	42,0%	6.044.412	40,8%
Mieten und Pachten	84.859	1,4%	128.108	2,1%	251.991	1,7%
sonstige Kosten	417.730	7,0%	442.845	7,2%	1.043.164	7,1%
Versicherungsprämien	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
Bruttowertschöpfung	1.910.722	31,5%	1.993.645	32,7%	4.749.257	32,0%
Kostensteuern	11.360	0,2%	8.404	0,1%	23.385	0,2%
zuzüglich Subventionen	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten	1.899.362	31,3%	1.985.241	32,5%	4.725.872	31,9%
Abschreibungen	188.793	3,1%	260.732	4,3%	529.106	3,6%
Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	1.710.569	28,2%	1.724.509	28,3%	4.196.766	28,3%
Personalkosten gesamt	1.879.014	31,0%	1.732.512	28,4%	4.209.732	28,4%
Fremdkapitalzinsen	30.307	0,5%	42.703	0,7%	103.761	0,7%
KOSTEN GESAMT	6.260.087	103,3%	6.151.098	100,8%	14.939.727	100,8%

RHB, Gehälter, Löhne, Energie machten 2019 fast 80 % der Kosten aus!

2018 waren es noch knapp 75 %!

Durch die Kostenexplosion seit **2021 bleiben keine finanziellen Mittel** für Investitionen.

Zusätzlich hat sich, verstärkt durch die Corona-Pandemie und **Vorfinanzungsbedarf von Rohstoffen und Energie**, die Liquidität extrem verschlechtert!

Kostenstruktur in Gießereien.

stung der Gießerei aus. Jedenfalls konnte ein ähnlicher Effekt im Nachgang der Hochkonjunktur nach der Finanzkrise 2009 erlebt werden, als Kunden die Lager voll hatten und Aufträge reihenweise storniert wurden.

Momentan befindet sich die Industrie jedoch weiterhin in der Preishochphase, die mittlere Gruppe in der Grafik. Demnach wurde der nachlaufende Effekt im Falle einer Kostensenkung noch nicht von den Gießereien „eingefahren“ – sie gehen folglich aktuell in die Vorfinanzierung und schieben liquiditätsseitig die höheren Preise vor sich her. Es hat sich das „Working Capital“ für sie erhöht. Kombiniert mit längeren Zahlungszielen der Kunden, können Finanzierungslinien trotz guter Kapitalausstattung schnell „gerissen“ werden. Wichtig ist eine gute und nach Möglichkeit wöchentliche Liquiditätsplanung. In Zeiten zunehmender Fremdkapitalzinsen entsteht ein zusätzlicher Kostenblock. Anders als beim Materialteuerungszuschlag, wo das Gussprodukt am Ende an den Käufer inkl. Materialwert übergeht, ist die Energie in diesem Sinne „verloren“ und dennoch zu bezahlen. Ein Umstand, der von den Kunden in der Regel nicht sonderlich gewürdigt wird.

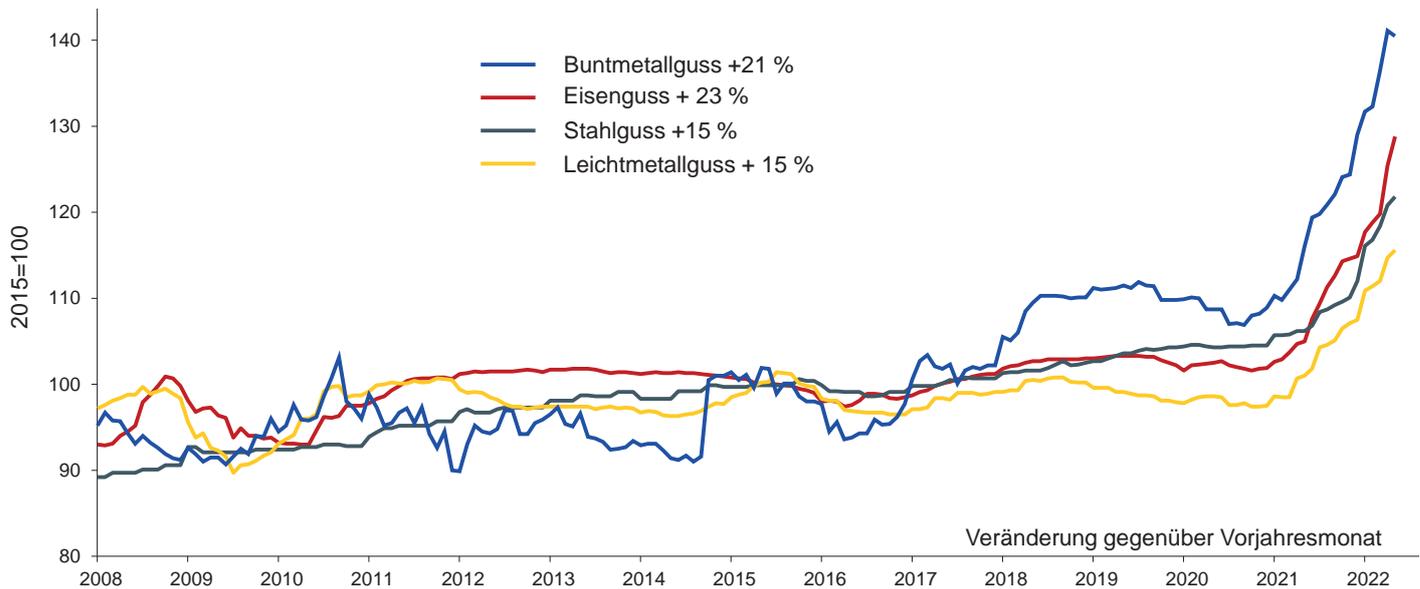
Das Mantra der Bruttowertschöpfung (BWS) – Aussagekraft für wirtschaftlichen Erfolg?

Die Anwendung der Bruttowertschöpfung (BWS) diene als Maßgabe für die Bemessung der Energieintensität für die Reduktion der EEG-Umlage,

als Belastungsmaßstab für die Carbon-Leakage-Gefährdung einer Branche durch den nationalen CO₂-Preis (BEHG/BECV), aber auch für diverse staatliche Unterstützungsangebote und die allgemeine Bewertung des unternehmerischen Erfolgs. Die Berechnung der Bruttowertschöpfung kann der Tabelle entnommen werden.

Das Problem mit der BWS ist immanent, wenn sich die vorgelagerten Kosten signifikant erhöhen. In der Gießerei-Industrie ist dieser Effekt umso ausgeprägter, da bereits rund 40 % der Gesamtkosten (ohne kalkulierte Gewinnmarge) durch RHBs entstehen. Für Energie müssen ebenfalls bis zu 10 % aufgewendet werden. Und hierbei handelt es sich um die Werte von 2019 – der neuste verfügbare Zeitraum des Statistischen Bundesamtes. Wenn sich diese Kosten nun erhöhen, steigt zwangsläufig die Bruttowertschöpfung. Doch weshalb liegen die Gesamtkosten teilweise bei über 100 Prozent des Bruttoproduktionswerts (die volkswirtschaftliche Entsprechung der Gesamtleistung)?

Der Effekt erklärt sich aus gewissen statistischen Ungenauigkeiten aber zusätzlich daraus, dass sich die Energiekosten oder Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe (RHB) stärker erhöhen als die Gussteile am Markt Erlöse (Bruttoproduktionswert) erzielen. Die BWS mag in normalen Zeiten ein geeignetes Mittel zur Bewertung sein, doch in Zeiten hoher Inflation kann dieser Wert nicht mehr herangezogen werden, um die Entwicklung der Unternehmen zu zeigen. Denn selbst bei keinerlei Weitergabe der Kostensteigerungen steigt die kalkulatorische BWS als



Erzeugerpreisindex – Inlandsabsatz Guss, Gießerei-Industrie Mai 2022.

Summe der Einzelkosten – eine schlechte Abbildung der Wirklichkeit. Dasselbe gilt für das Bilanzthema Gesamtleistung/Umsatz. Eher sollte hier der Rohertrag im Verhältnis zur vergossenen Menge herangezogen werden, denn die Teuerungen schlagen sich mit ein wenig Verzögerung, wie im vorherigen Abschnitt zum ETZ beschrieben, im Umsatz nieder.

Dass die Teuerungszuschläge inzwischen bei den Gussabnehmern weitestgehend angekommen sind, kann aus der Grafik zum Erzeugerpreisindex (s. oben) deutlich abgelesen werden. Der Erzeugerpreisindex des Statistischen Bundesamts spricht eine klare Sprache. Der Index 100 wurde für das Jahr 2015 festgelegt. Seitdem haben wir im Eisenguss eine Verteuerung von ca. 30 Prozent erlebt, allein im Vergleich zu Mai 2021 ist der Erzeugerpreisindex um 23 Prozent für Eisenguss gestiegen. Bei den Buntmetallen fiel die Steigerung werkstoffbedingt nochmals höher aus.

Das Beispiel zeigt in der Schlussfolge deutlich, dass sich die BWS nicht notwendigerweise mit der wirklichen „Leistung“ in der Gießerei deckt. Und in Zeiten von Inflation und Steigerung der Haupteinsatzkosten Rohstoffe, Material und Energie gilt dieser Zusammenhang erst recht nicht. Der wirtschaftliche Erfolg kann nur über die Renditekennziffern ermittelt werden. Sei es vor (EBITDA) oder nach (EBIT) Abschreibungen oder als Verhältnis von Jahresüberschuss zum Umsatz (Leistungsrendite).

Zusammenfassung

In den vergangenen Monaten wurde in den Sitzungen des Europäischen Gießereiverbandes

(CAEF) seitens der Teilnehmer vermehrt das Thema Indexierung von Energiekosten als eine Orientierungshilfe für den ETZ angeregt. Wenn gleich dieser Wunsch in diesen schwierigen Zeiten mehr als verständlich ist, so ist eine Indexbildung unmöglich. Weshalb? Schlicht, weil es bereits innerhalb Deutschlands höchst heterogene Usancen bei der Kontrahierung gibt. Was bei der oben bereits genannten Erläuterung zum Energieteuerungszuschlag (ETZ) gilt, kann hier auf einer supranationalen Ebene folglich nicht weniger komplex sein.

Das Gegenteil ist vielmehr der Fall: In Italien und Spanien erfolgt der Strom- und Gasbezug häufig über den Spotmarkt. In Zeiten „normaler“ Preisschwankungen können Unternehmen durch ihr Einkaufsverhalten eine gewisse Marge erwirtschaften und als Energiehändler agieren. Das Gegenteil ist nun der Fall, wo der Handel am Spotmarkt voll auf die Kosten durchschlägt. Das sogenannte Temporary Crisis Framework der EU hat hier nun den staatlichen Beihilferahmen zumindest etwas ausgeweitet, was die Vergleichbarkeit der effektiv durch die Unternehmen zu zahlenden Strompreisen allerdings zusätzlich erschwert.

Gleichzeitig spielen die erwähnten Power Purchase Agreements eine entscheidende Rolle. Der Index kann nicht für Unternehmen unmittelbar übernommen werden, die weiterhin bis in die Jahre 2023/2024 einen Strompreis mit ihren Versorgern vereinbart haben. Somit droht, dass der Index irgendetwas abbildet, aber nicht die Betroffenheit in den Unternehmen. Die Forderung einer Indexierung kommt häufig in Zeiten der absoluten Hochs. Wenn der Index jedoch sinkt, sind die Unternehmen in der unan-



Halbflüssig gibt es in einer Gießerei nicht, deshalb muss die Energieversorgung gesichert sein.



Durch Erneuerbare Energien, kombiniert z.B. mit einem Industriestrompreis, würden viele Standortnachteile entfallen.

genehmen Position, ihren Kunden darzulegen, weshalb das eigene Unternehmen nicht von der Senkung profitiert. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Verhältnis der jeweiligen Energieträger, Netzentgelte, PPA vs. Spotmarkt, niedrigere Größenklasse und somit ungünstigere Bezugsbedingungen. Die Abhilfe für diese Heterogenität würde ein einheitlicher Industriestrompreis bilden. Er schafft Kalkulationssicherheit für Gießereien und Gussabnehmer, könnte zusätzlich Klimaeffekte des Energiemixes berücksichtigen und die Möglichkeit einer Etablierung von Carbon Contracts for Difference (CCfC) schaffen, ohne die Industrie in diesen Zeiten zu überlasten. Als Steuerungsinstrument und Anreiz der Energiewende ist er daher deutlich geeigneter als es die EEG-Umlage war.

Durch Erneuerbare Energien, kombiniert mit einem geeigneten Vehikel – wie einen Industriestrompreis – würden viele Standortnachteile entfallen und die Planbarkeit für Stromerzeuger und -abnehmer erhöht.

In der Zwischenzeit sei der folgende Appell an die Gießereien gerichtet – Vorsicht ist bes-

ser als Nachsicht: Die Themen Energieeinkauf und -absicherung sowie verursachungsgerechte Kalkulation sollten im absoluten Fokus sein. Eine reibungslose Überleitung von Produktion zu Einkauf, Vertrieb und Controlling als Klammer sind wichtiger denn je. Insbesondere der Vertrieb ist gefragt, einen möglichen ETZ transparent zu kommunizieren. Die Energiekrise kann damit zwar nicht weggeräumt werden – mögliche unternehmensinterne Defizite allerdings schon. Nutzen Sie die Chance! Das Referat Betriebswirtschaft und die Mitgliederstelle stehen Ihnen gerne zur Verfügung. Zur Steigerung der Energieeffizienz kann Ihnen die BDG-Service GmbH bei der Verbesserung des Energiemanagements helfen. Sprechen Sie uns gerne an.

Dr. Fynn-Willem Lohe,
Betriebswirtschaft, BDG



Überarbeitung der Regelwerke

BDG-Überstunden im Dienste der Branche

Der bereits mehrere Jahre andauernde Prozess der Überarbeitung des Dokuments über die Besten Verfügbaren Techniken (BVT oder engl.: BREF) für Gießereien brachte im Frühjahr einen weiteren wichtigen Höhepunkt für die Beteiligung der Branche mit sich: Der BDG nutzte die Möglichkeit, seine Anmerkungen und Vorschläge einfließen lassen. Das Zeitfenster: Kurz. Das Dokument: Umfangreich. Die Aufgabe: Herausfordernd. Gilt es doch, bei der Revision der BVT als auch bei der Überarbeitung der Industrieemissionsrichtlinie (IED) zukunftsweisende Weichen zu stellen, ohne unsere mittelständische Industrie zu gefährden.

Von Elke Radtke

Revision der BVT: neue unerreichbare Anforderungen

Die BVT-Dokumente stellen das wichtigste Werkzeug dar, die europäischen Anforderungen zur Minderung von Umweltauswirkungen für alle Industrien in konkrete Maßnahmen umzusetzen. Seit 2019 wird das BVT-Dokument

für Gießereien (und Schmieden) in einem sehr aufwendigen Prozess überarbeitet, dessen Abschluss für das Jahr 2024 vorgesehen ist. Die Vorgaben der sogenannten BVT-Schlussfolgerungen – also des zentralen Dokumententeils mit den zukünftigen Grenzwerten – werden anschließend in deutsches Recht übernommen und damit verbindlich für unsere Branche.

Anfang Februar 2022 stellte das Sevilla-Büro der EU-Kommission den ersten Entwurf des neuen Gießerei-BREFs vor. Zwar hatte der BDG damit gerechnet, dass sich in einigen Bereichen strengere Grenzwerte aus den gemeldeten europäischen Messdaten ergeben könnten – aber das, was die EU-Kommission schließlich vorgelegte, erwies sich aus Sicht unserer mittelständischen Branche als Worst-Case-Szenario.

Das verdeutlicht das Beispiel Staub: In der deutschen TA Luft wurde gerade ein neuer, im Vergleich zur vorherigen Version bereits halbiertes Grenzwert von 10 mg/m^3 für große Quellen festgelegt. Der Entwurf im BVT-Dokument gibt nunmehr eine sogenannte Grenzwertbandbreite (BAT-AEL) von <1 bis 4 mg/m^3 vor. Diese Verschärfung mag technisch sogar umsetzbar sein, allerdings kaum unter wirtschaftlich zumutbaren Bedingungen. Insbesondere Gießereien mit Nasswäschern müssten diese Anlagen durch eine neue Abluftreinigungstechnik mit Trockenfiltern ersetzen und damit erhebliche Investitionen tätigen.

Ähnlich verhält es sich bei weiteren Parametern: Bei Amininen, Benzol und Gesamt-C bewegen sich die vorgeschlagenen Limits bei einem Fünftel bzw. Zehntel der deutschen Grenzwerte. Auch deren Monitoring soll in einem Maße verschärft werden, das jeglichen Anspruch an eine wirtschaftliche Verhältnismäßigkeit vermissen lässt. Aus den üblichen dreijährlichen Messungen sollen jährliche, zum Teil sogar monatliche Messverpflichtungen werden.

Kommentierung abgeschlossen

Nur innerhalb weniger Wochen – Abgabetermin war der 25. April – konnte die Entwurfsfassung des neuen BVT-Dokuments – ein mehr als 800 Seiten umfassendes, englischsprachiges Dokument – von den Mitgliedern der an der Revision beteiligten Technical Working Group (TWG) kommentiert werden. Dazu organisierte der europäische Gießereiverband CAEF mehrere Online-Veranstaltungen mit seinen Mitgliedern auf EU-Ebene sowie der BDG in Deutschland. Dabei wurden die Gießereien aufgerufen, mithilfe spontan dafür erstellter Fragebögen Angaben darüber zu machen, welche technischen und finanziellen Auswirkungen die neuen Anforderungen auf die Unternehmen hätten.

Das Hauptaugenmerk der Kommentierung lag dabei auf dem Kapitel 4 des Entwurfs, welcher die späteren BVT-Schlussfolgerungen abbildet. Die darin festgelegten erheblich ver-

schärften Grenzwertbandbreiten (BAT-AEL), innerhalb derer sich die zukünftigen Grenzwerte für Gießereien in den nationalen Vorschriften bewegen müssen, basieren zwar auf den in einer Datensammlung ermittelten Messwerten – allerdings war deren Ableitung für uns weder statistisch noch auf andere Weise nachvollziehbar. Auch das Umweltbundesamt (UBA) konnte keine systematische Methodik hinter den im Entwurf festgelegten neuen Grenzwerten entdecken. Die Aufforderungen von UBA, CAEF und anderen TWG-Mitgliedern, die Vorgehensweise der Ableitung der BAT-AEL offenzulegen, wurden vom Sevilla-Büro abgelehnt.

Aus diesem Grund fokussierte sich unsere Kommentierung während der kurz bemessenen zeitlichen Frist auf die Grenzwertbandbreiten und deren Anwendbarkeit sowie auf die ebenfalls erheblich verschärften Anforderungen beim Monitoring der Emissionen. Die im Entwurf festgelegten Messintervalle sind mindestens auf jährliche, halbjährliche und bei einigen Parametern sogar monatliche Messverpflichtungen verkürzt worden. Dies würde aus unserer Sicht lediglich zu massiven Kostensteigerungen führen – ein Umweltnutzen wäre damit nicht verbunden. Auch das UBA und die Vertreter der Überwachungsbehörden in Deutschland tragen diese verkürzten Messfrequenzen nicht mit, da die Bewertung der Messprotokolle nach deren Angaben aus Zeitgründen nicht zu leisten sei.

In Verbindung mit den Anforderungen im Kapitel 4 haben wir – soweit es der äußerst knappe Zeitrahmen zuließ – auch die Beschreibungen der BVT in Kapitel 3 des Entwurfs geprüft und, wenn erforderlich, kommentiert bzw. ergänzt.

Da Erfahrungen andere Branchen zeigen, dass die Inhalte der ersten Entwürfe nur sehr schwer zu korrigieren sind, war es unser Ziel, Anmerkungen und Änderungsvorschläge so zu formulieren und zu begründen, dass die Autoren des Dokumentes deren Plausibilität verstehen und sie quasi mit „copy and paste“ in die Entwurfsfassung übernehmen können. Dafür waren die Rückmeldungen aus den Gießereien äußerst hilfreich, da im gesamten Prozess ausschließlich Zahlen und Fakten zählen. Der BDG dankt daher allen Beteiligten für die ausgefüllten Fragebögen und weitere konkrete Informationen.

Für die Kommentierung konnten wir auch eine ehemalige BREF-Autorin und Mitarbeiterin des Sevilla-Büros gewinnen. Als erfahrene Kennerin dessen interner Abläufe und Mitverfasserin des ersten Gießerei-BREFs hat uns Gabriele Klein insbesondere bei der Bewertung der Vor-



Der BDG hatte Fragebögen erstellt, um die Auswirkungen der neuen Anforderungen bei den Mitgliedern abzufragen.



Das Sevilla-Büro war nicht bereit, seine Vorgehensweise bezüglich der Grenzwertbandbreiten offenzulegen.

gaben für die Bereiche Schmelzen und Pfannenvorwärmung unterstützt.

Insgesamt wurden 1565 Kommentare direkt über ein Online-Tool in den BVT-Entwurf eingepflegt. Diese stammen von den Behördenvertretern aus 12 EU-Mitgliedstaaten, dem EU-Umweltverband EEB sowie von 3 Industrieverbänden. Der europäische Gießereiverband CAEF hat 436 Kommentare eingegeben, die überwiegend aus deutschen Unternehmen bzw. vom BDG stammen. Wenig überraschend konzentrierten sich die Anmerkungen auf das für zukünftige Genehmigungen entscheidende Kapitel 4 mit den zukünftigen BVT-Schlussfolgerungen (1012 Kommentare). Weitere Schwerpunkte lagen auf den Technikbeschreibungen in Kapitel 3 (303 Kommentare) sowie dem Kapitel 2 mit den Gießereiprozessen (140 Kommentare).

Das Sevilla-Büro muss nun alle Kommentare sichten, bewerten und entscheiden, ob sie im Entwurf berücksichtigt werden. Für das vierte Quartal dieses Jahres ist ein Datenworkshop geplant, in dem die Autoren des BVT-Dokuments potenzielle Änderungen vorstellen wollen. Angesichts der sehr hohen Anzahl von Kommentaren wäre es allerdings nicht verwunderlich, wenn es zu weiteren zeitlichen Verzögerungen im Überarbeitungsprozess kommt.

Kritik am Überarbeitungsprozess

In einem grundsätzlichen Kommentar haben wir uns zur intransparenten und wenig kooperativen Vorgehensweise des Sevilla-Büros wäh-

rend dieser entscheidenden Phase der BVT-Überarbeitung geäußert. Wir sehen es als nicht unproblematisch an, dass die meisten Mitglieder der Technical Working Group der Bezeichnung „Technical“ nicht gerecht werden, da diese Behördenvertreter kaum über Kenntnisse oder Erfahrungen aus unserer Branche verfügen. Dies betrifft auch die drei Autoren des BVT-Entwurfs. Trotz mehrerer gemeinsamer Gießereibesichtigungen und dem Zuliefern umfangreicher Dokumente zur Bewertung und Ergänzung des bisherigen Inhaltes des Gießerei-BREFs unsererseits offenbaren sich erschreckende Verständnislücken bei den EU-Vertretern.

Die Festlegung der Bandbreiten für die Emissionsgrenzwerte erfolgte mithilfe der erst seit Kurzem eingesetzten Datenbank Qlik, in welche die Angaben aus der umfangreichen Datensammlung übernommen wurden. In sehr vielen Fällen wurde jedoch von den Autoren nicht geprüft, ob die abgeleiteten Grenzwerte plausibel sind – insbesondere, wenn es um die Verknüpfung von bestimmten Parametern mit Emissionsquellen und Umweltschutztechniken geht.

Der BDG bedauert zudem, dass das Sevilla-Büro in der Zeit zwischen der Datensammlung (2020/21) und der Erstellung des ersten Entwurfs (2022) nicht ein einziges Mal Kontakt zu den Experten aus der Industrie aufgenommen hat. Dies mag zwar der üblichen Arbeitsweise bei der Revision der BVT-Dokumente entsprechen, hätte aber den Aufwand der Kommentierung erheblich mindern und die Qualität des ersten Entwurfs wesentlich verbessern können.

Überraschende Gefahr durch die neue IED

Mitten in der Kommentierungsphase unseres BREF-Dokuments wurde am 5. April der Entwurf der neuen Industrieemissionsrichtlinie (IED – Industrial Emissions Directive) durch die EU-Kommission vorgelegt. Sie bildet die rechtliche Grundlage für die BVT. Neben vielen unverhältnismäßigen Verschärfungen sieht die IED vor, dass sich die Genehmigungsbehörden zukünftig nicht am oberen Wert einer Grenzwertbandbreite orientieren, sondern dass Anlagen den jeweils niedrigsten Wert einhalten sollen. Die EU-Kommission begründete das auf Anfrage damit, dass ca. 80 Prozent der Industrieanlagen die oberen Level einhalten und man das Prinzip nun im Sinne ehrgeizigerer Ziele umkehren müsse.

Mit den neuen Vorschriften über Industrieemissionen sollen – basierend auf dem Aktionsplan für den European Green Deal – Industrieanlagen bis 2050 keine Schadstoffe mehr emittieren („Zero Pollution“). Die Überarbeitung baut auf der derzeit geltenden (IED) auf, die ca. 52 000 Industrieanlagen in Europa betrifft. Die Vorschläge für die Überprüfung der IED zeigen erhebliche Änderungen am Inhalt der Richtlinie. Sie spiegeln 1:1 die ehrgeizigen politischen Optionen der EU-Kommission zur Erreichung der EU-Klimaziele bis hin zur Klimaneutralität 2050 wider.

Die geltende IED funktioniert – und wird trotzdem überarbeitet

Die IED spielt eine wichtige Rolle bei der Reduzierung von Schadstoffemissionen aus der Industrie. Dank der Richtlinie sind in den letzten 15 Jahren die Emissionen vieler Schadstoffe der größten Industrieanlagen Europas zwischen 40 und 85 Prozent zurückgegangen. Dennoch kam die EU-Kommission nach einer im Jahr 2020 erfolgten Evaluierung der IED zu dem Ergebnis, dass die erreichten Verbesserungen nicht zufriedenstellend seien. Demzufolge leiste die IED nur einen begrenzten Beitrag zur Kreislaufwirtschaft, zur Ressourceneffizienz und zur Reduzierung von Schadstoffemissionen in Gewässern. Daher schlägt die Kommission mit dem Richtlinienentwurf u.a. eine Ausweitung des Geltungsbereichs, die Förderung der Entwicklung neuer Technologien, eine Verbesserung der Ressourceneffizienz, die Gewährleistung besser kontrollierter und stärker integrierter Genehmigungsanforderungen sowie die Einführung eines völlig neuen, verbindlichen Umweltmanagementsystems vor.

Ausgeweiteter Geltungsbereich, aufwendigere Genehmigungen

Unter die IED fallen neben Gießereien mit einer Verarbeitungskapazität von mehr als 20 Tonnen pro Tag weitere emissionsrelevante Anlagen wie z.B. Kraftwerke, Raffinerien, Verbrennungsanlagen, die Herstellung von Metallen, Glas, Zement, Chemikalien, Papier und Lebensmitteln, aber auch Intensivtierhaltungsanlagen. Dieser Anwendungsbereich soll nun u.a. um Anlagen zur Gewinnung und Aufbereitung von Industriemineralien und metallurgischen Erzen sowie die Produktion von Lithium-Ionen-Batterien für E-Fahrzeuge („Gigafactories“) erweitert werden. Zudem sollen Schmiedehämmer und -pressen eingeschlossen werden.

Die überarbeitete IED führt neue Definitionen sowie neue Anwendungsbereiche ein, die teilweise unter Beibehaltung der derzeitigen Definitionen der BVT und der neu entstehenden Techniken (Emerging Techniques) verpflichtend anzuwenden sind. Künftig soll im Rahmen eines Genehmigungsverfahrens geprüft werden, ob die optimale Leistung einer Anlage erreicht werden kann. Genehmigungen sind der Öffentlichkeit im Internet kostenlos zugänglich zu machen. Sollte gegen Genehmigungsauflagen verstoßen werden, kann der Betrieb einer Anlage bis zu deren erneutem Einhalten ausgesetzt werden.

Zudem sollen Anlagenbetreiber zukünftig zur Implementierung eines Umweltmanagementsystems (UMS) verpflichtet werden. Dieses muss den Anforderungen der jeweiligen BVT-Schlussfolgerungen entsprechen und Angaben zum Chemikalienmanagement enthalten. Dazu gehört u.a. auch eine jährliche Berichterstattung an die zuständige Behörde zu den Fortschritten bei der Verwirklichung der umweltpolitischen Ziele, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sein muss.

Strengere Emissionsgrenzwerte

Wie bereits erwähnt, sollen sich die nationalen Grenzwerte am unteren Level der Emissionsbandbreite orientieren. Eine Abweichung davon soll nur möglich sein, wenn der Anlagenbetreiber nachweist, dass trotz Anwendung der BVT deren Einhaltung nicht möglich ist. Laut Entwurf der IED sollen zukünftig auch die sogenannten Umweltleistungsgrenzwerte (BAT-AEPL) rechtsverbindlichen Status erlangen. Bisher waren diese Verbrauchswerte für Stoffe, Energie und Wasser sowie Werte für Ressourceneffizienz und Abfallmengen nicht verpflichtend umzusetzen.



Foto: Industrieblick - Fotolia



Der sprunghaft entstehende massive Nachrüstbedarf für bestehende Anlagen wäre weder finanziell noch technisch leistbar.

Eine Übergangsregelung für die BVT-Dokumente, die sich gerade in der Überarbeitung befinden und deren Grenzwertbandbreiten gerade nach den Vorgaben der geltenden IED abgeleitet wurden, ist bislang nicht vorgesehen. Die Festlegung von Genehmigungswerten gemäß dem unteren Ende der Bandbreite hätte jedoch erhebliche Auswirkungen auf den Anlagenbetrieb – auch und insbesondere in den Gießereien. Der sprunghaft entstehende massive Nachrüstbedarf für bestehende Anlagen wäre weder finanziell noch technisch leistbar.

Weitere Anforderungen

Zum Zwecke der Dekarbonisierung werden Mindestniveaus im Rahmen der Energieeffizienz vorgeschlagen, welche zu einem festen Bestandteil von Genehmigungen werden sollen. Eine Überarbeitung der Synergien zwischen der IED und der EU-ETS-Richtlinie ist für 2028 vorgesehen, um ab 2030 eine optimale Anwendung beider Richtlinien gewährleisten zu können.

Laut IED-Entwurf wird zudem ein neuer Schadenersatzanspruch für Gesundheitsschäden eingeführt, die aus Verstößen gegen Maßnahmen zur Umsetzung der Richtlinie resultieren. Dieser Anspruch kann z.B. von einer Umweltorganisation eingeklagt werden. Dabei gilt die Beweislastumkehr: Das für den vermeintlichen Verstoß verantwortliche Unternehmen muss beweisen, dass es nicht der Verursacher war. Auch Behörden können in diesem Zusammenhang verklagt werden. Zweifellos

werden diese dann noch weniger Entscheidungen selbst treffen, sondern Festlegungen nur noch auf Basis externer Gutachten vornehmen.

Die neuen Vorschriften sollen nach dem Willen der EU-Kommission für mehr Transparenz und eine stärkere Einbeziehung der Öffentlichkeit in den Genehmigungsprozess sorgen. Deshalb wird das Europäische Schadstofffreisetzungs- und -verbringungsregister E-PRTR zu einem EU-Industrieemissionsportal umgestaltet. Hier sollen Interessierte auf Daten über alle in Europa erteilten Genehmigungen zugreifen und Informationen über umweltschädliche Tätigkeiten in ihrer unmittelbaren Umgebung abrufen können.

Wie geht es weiter?

Nach der Sommerpause werden sich Parlament und Rat der EU mit dem Vorschlag befassen. Mit einer Verabschiedung der neuen IED ist frühestens im ersten Halbjahr 2024 zu rechnen. Nach Beendigung des ordentlichen Gesetzgebungsverfahrens haben die Mitgliedsländer dann 18 Monate Zeit, die Richtlinie in nationales Recht umzusetzen. Der BDG und der europäische Gießereiverband CAEF werden jeweils zum Entwurf Stellung nehmen.

Elke Radtke,
Umwelt- und Arbeitsschutz, BDG



Die hohen Kosten für den Netzausbau erschweren in vielen Gießereien die Umstellung auf einen elektrischen Schmelzbetrieb.

Netzausbau

Die Transformation muss bezahlbar bleiben

Der Wille allein reicht nicht aus, um einen Weg in die Klimaneutralität zu finden. Behördliche Regularien und die Finanzierbarkeit von Infrastrukturmaßnahmen sind wesentliche Meilensteine, die es zu meistern gilt. Bei Harz Guss Zorge sind die Weichen gestellt, der ländliche Standort wirkt allerdings als Kostentreiber, der die Umstellung auf einen klimaneutralen Schmelzbetrieb fast unmöglich macht.

Von Christian Thieme, Hamminkeln

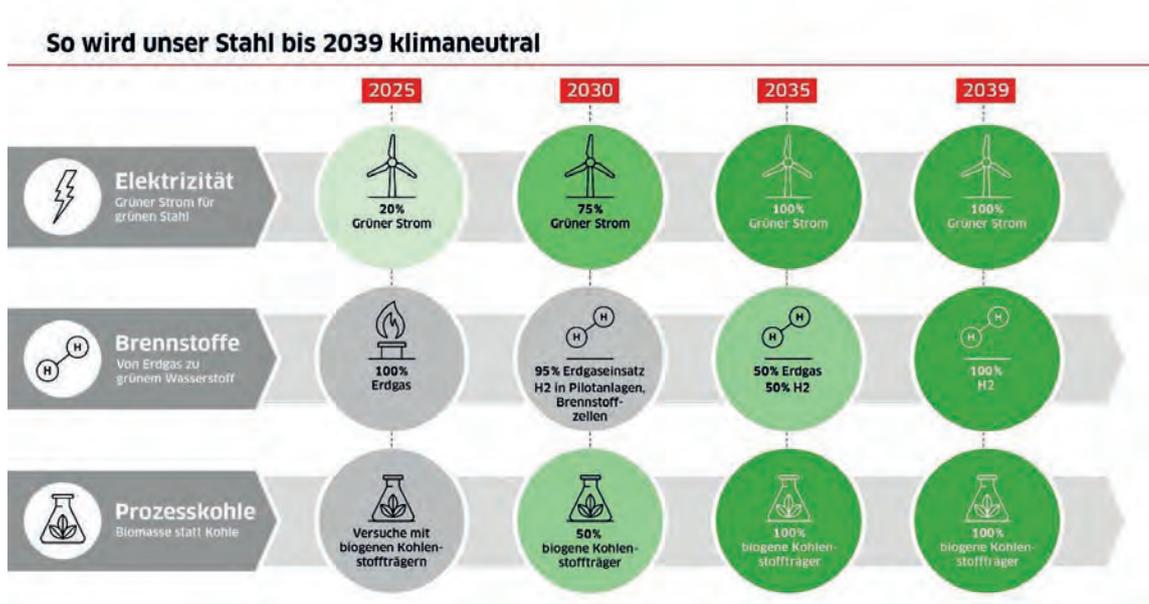
Der erste Blick wirkt idyllisch. Das Gelände von Harz Guss Zorge ist umringt von Wald, der sich in bergiger Landschaft fortsetzt. Mitten im Talkessel wird seit über 150 Jahren geschmolzen und das flüssige Metall zu innovativen Produkten weiterverarbeitet. Spezialisiert hat sich das Unternehmen auf komplexe, fertig bearbeitete und montierte Komponenten für den Motorenbau, Nutzfahrzeuge, Landmaschinen, Kälte-, Verdichter- und Antriebstechnik. Mit einem Umsatz von 101 Mio. Euro ist das Unternehmen zudem ein großer

Arbeitgeber im Südharz und beschäftigt derzeit etwa 450 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Im Maschinenraum der Traditionsgießerei sorgt ein Kupolofen für die Versorgung mit flüssiger Schmelze. Bis zu 25 Tonnen Eisen werden hier pro Stunde mit Kokskohle als Energieträger erschmolzen. „Der Kupolofenschmelzbetrieb ist erst 2007 neu gebaut worden“, erklärt Geschäftsführer Torsten Stein. Insgesamt 12 Mio. Euro hat das Unternehmen damals investiert. Schon in der Planungsphase 2005/2006 war klar, dass aufgrund der fehlen-

Roadmap in die Klimaneutralität

GMH Gruppe: Eine klare Roadmap in die Klimaneutralität



- Die klare GMH Roadmap Klimaneutralität gilt auch für die Gießereien der Gruppe.
- **Grüner Strom** ist entscheidend für Harz Guss Zorge, um klimaneutral zu werden.
- Grundvoraussetzung dafür ist die richtige Infrastruktur.

Die GMH Roadmap Klimaneutralität gilt auch für die Gießereien der Unternehmensgruppe.
Grafik: GMH-Gruppe



Das Green Steel-Logo der GMH-Gruppe prangt an der Tür zum Verwaltungsgebäude. Das Unternehmen verfolgt einen klaren Weg in die Klimaneutralität.

den Netzinfrastruktur kein Elektroschmelzbetrieb gebaut werden kann. „Wir haben uns damals für den Kupolofen entschieden und diesen so dimensioniert, dass wir nicht am EU-ETS teilnehmen müssen“, ergänzt Stein. Jetzt, 15 Jahre später, gefährdet diese Entscheidung den Produktionsstandort.

Etwa 40 000 t CO₂ pro Jahr emittiert das Schmelzaggregat in Zorge, was neben den aktuellen Rohstoffkosten die Preise weiter in die Höhe treibt. „Heute ist es so, dass Unternehmen, die am EU-ETS teilnehmen, 75 Prozent der Zertifikate kostenfrei zugeteilt bekommen. Nur 25 Prozent werden tatsächlich gehandelt. Wir als KMU werden durch diesen Umstand benachteiligt, da wir den vollen CO₂-Preis zahlen müssen bzw. nur eine Teilbefreiung erhalten werden“, so der Geschäftsführer. Das Ziel ist klar: Das Unternehmen will einen Transformationsprozess starten, um auch zukünftig wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Lösung wäre ein neuer Elektroschmelzbetrieb, aber die Kosten sind enorm und die gesetzlichen Rahmenbedingungen lassen den beteiligten Unterneh-

men und Behörden keinen realistischen Spielraum für eine Umsetzung des Vorhabens.

Der Wunsch vom grünen Schmelzbetrieb

„Die derzeitige Anschlussleistung unseres Standortes beträgt 6,8 MW“, so Stein. „Für einen Elektroschmelzbetrieb benötigen wir hingegen ca. 40 MW in redundanter Ausführung“. Allein die geschätzten Kosten für die neue Netzanschlussschaltung würden sich auf über 19 Mio. Euro belaufen. „Mit steigender Tendenz“, ergänzt Stein. Hinzu kommen noch einmal 6,4 Mio. Euro für die Induktions-Tiegelofen-Anlage und 6,5 Mio. Euro für nötige Infrastrukturmaßnahmen auf dem Werksgelände. Summa summarum würde die Transformation zu einem klimafreundlicheren Schmelzbetrieb nachzeitigem Stand mit 32 Mio. Euro zu Buche schlagen, was für das Unternehmen allein nicht stemmbar ist.

Der idyllische Standort wirkt hier als Kostentreiber. Stein: „Die hohen Kosten bei der



Geschäftsführer Torsten Stein vor dem Kupolofen. Der Heißwindkupolofen hat eine Schmelzleistung von 25 t/h und stammt aus dem Jahr 2007.

„ICH TROMMLE JETZT, DA WIR JETZT ANFANGEN MÜSSEN, WENN WIR IN 2025 ODER 2026 SO WEIT SEIN WOLLEN“.

Netzanbindung entstehen u. a. durch die Trassenführung. Das nächste Umspannwerk ist zehn Kilometer entfernt. Dabei müssen Naturschutzgebiete umgangen werden und zur Debatte steht auch die Umsetzung als Freileitung oder als noch kostspieligere Grabenausführung“.

Bei einem Planungshorizont von vier bis fünf Jahren ist Eile geboten, da die Produktionskosten bei Harz Guss Zorge in den nächsten Jahren weiter steigen werden. Aber der Geschäftsführer ist aktiv und sucht das Gespräch mit der Politik, dem Land Niedersachsen und den regionalen Vertretern von Unternehmen und Gemeinden, um auf die Problematik aufmerksam zu machen. „Wir hatten schon Bundestags- und Landtagsabgeordnete hier zu Besuch, beispielsweise Herrn Trittin, der sich gemeinsam mit anderen Politikern stark für uns einsetzt“, erklärt Stein. Aber die Mühlen mahlen langsam.

Dabei hat die GMH-Gruppe, zu der auch Harz Guss Zorge gehört, ihre Hausaufgaben gemacht und eine klare Roadmap in die Klimaneutralität erstellt. Bis spätestens 2039 soll die gesamte Gruppe auf 100 Prozent grünen Strom umgestellt sein. Die Transformation umfasst ebenfalls die Substitution von Erdgas durch grünen Was-



serstoff sowie den Einsatz von biogenen Kohlenstoffträgern. Stein: „Wir sehen uns da als Teil der Gesellschaft. Wir tragen auch ein Stück weit Verantwortung für die nächsten Generationen mit, die hier leben wollen. Hinzu kommt, dass die Dekarbonisierung auch von Kundenseite auf uns zukommt. Jedes Unternehmen ist daher gut beraten, wenn es sich frühzeitig aktiv mit der Thematik auseinandersetzt und einen individuellen Fahrplan erarbeitet“.

Im Falle von Harz Guss Zorge hat das Unternehmen einen Alternativplan entwickelt, der sich noch in einer frühen Planungsphase befindet. Mehr dazu erzählt Torsten Stein im Interview auf den folgenden Seiten.

Die Fertigung ist auf kernintensive, komplexe Bauteile für den Fahrzeugbau und den allgemeinen Maschinenbau ausgerichtet.

„WER SEIN ZIEL
KENNT FINDET
EINEN WEG:
DAS IST MEIN
MOTTO.“

Geschäftsführer Torsten Stein sucht das Gespräch mit Politik und Behörden, um den Transformationsprozess der Gießerei zu verwirklichen.



Interview mit Geschäftsführer Torsten Stein

„Wir haben eine Idee und dafür kämpfen wir“

Hier am Standort fehlt die nötige Netzinfrastruktur, um künftig mit Strom schmelzen zu können. Sie fordern daher, dass der lokale Energieversorger motiviert werden soll, die Netzausbaukosten zu tragen. Wie stellen Sie sich das vor?

Wir hier auf dem Land stehen vor einer besonderen Hausforderung, denn wir benötigen mehr Stromkapazitäten. Das betrifft nicht nur uns, sondern viele Unternehmen hier aus der Region. Hierzu muss das Netz weiter ausgebaut werden. Laut dem Energieversorger

reicht das derzeitige 110-KV-Netz nicht mehr aus und es müsste ein neues Umspannwerk in Walkenried entstehen. Im Raum steht ein Investitionsvolumen im hohen zweistelligen Millionenbereich, den der Energieversorger nicht stemmen kann. Letztlich fehlen an dieser Stelle die Rahmenbedingungen von der Politik, was den Netzausbau betrifft. D.h. es müssen Förderpöfpe auch für Netzbetreiber geöffnet werden, damit der Ausbau stattfinden und grüner Strom bis zur Industrie gelangen kann.

Was muss geschehen?

Stein: Es muss einen Netzausbauplan geben, der auch die 110- oder 360-KV-Ebenen mit einschließt. Eine mangelhafte Netzinfrastruktur führt automatisch dazu, dass Unternehmen nicht mehr wettbewerbsfähig sein können und vom Markt verschwinden. Insbesondere für den ländlichen Raum hätte das gravierende Folgen.

Würde Ihrer Meinung nach eine Reaktivierung der Kernenergie in Deutschland eine Lösung des Problems darstellen?

Stein: Das halte ich für einen eher ungeeigneten Ansatz. Viel wichtiger wäre es, die Regenerativen vernünftig zu pushen. In meinem Heimatort hat es sieben Jahre gedauert, bis vier Windräder gebaut wurden. Wenn wir in dem Tempo weitermachen, kriegen wir die Transformation nie hin. Auch hier ist die Politik gefragt, Rahmenbedingungen so zu setzen, dass ein zügiger Ausbau stattfinden kann. Eine Reaktivierung der Kernenergie würde dazu führen, dass der Druck beim Ausbau der Erneuerbaren schlagartig wieder sinken würde. Dadurch hätten wir nichts gewonnen und würden die Probleme, die in der ungeklärten Endlagersuche liegen, sogar noch verstärken – denn Laufzeitverlängerung bedeutet auch mehr Atommüll.

Muss die Industrie eine gesellschaftliche Vorbildrolle bei der Transformation einnehmen?

Stein: Nicht nur das. Der Transformationsdruck wird sich auch seitens der Kunden weiter vergrößern. Der Carbon Footprint eines Produktes wird immer mehr in den Fokus rücken und wir als Gießereien können einen maßgeblichen Anteil dazu besteuern, wie klimaneutral ein Produkt am Ende des Tages ist. Als Gießerei ist man gut beraten, sich heute mit der Thematik auseinanderzusetzen und Lösungen zu erarbeiten, wie man tatsächlich klimaneutral produzieren kann. Klimaneutralität wird praktisch zum Verkaufsargument.

Ein hoher Strompreis verstärkt den Druck auf deutsche Gießereien ebenfalls. Wie sieht es im Vergleich zu anderen EU-Ländern aus?

Stein: Sie brauchen nur über eine Grenze zu gehen und finden wirtschaftlich komplett andere Rahmenbedingungen vor. Bei uns in Deutschland haben sich die Rahmenbedingungen Stück für Stück verschlechtert, während in den umliegenden Ländern mit einem ganz anderen Tempo an der Problematik gearbeitet wird. Mein Verständnis von einem gemeinsamen Europa wäre auch die Klimapolitik in der Gemeinschaft zu gestalten und nicht jedes Land einzeln für sich. Wir laufen dabei Gefahr, eine Deindustri-



Ein Fotovoltaikpark könnte Harz Guss Zorge genug Strom für den Wechsel zum Induktionsofen liefern.

alisierung hier am Standort Deutschland zu erleben.

Betrifft das insbesondere die metallverarbeitende Industrie?

Stein: Nein, das betrifft andere Branchen ebenfalls – überall wo Energie eine zentrale Rolle einnimmt. Wir müssen aufpassen durch die energetischen Rahmenbedingungen die Grundstoffindustrie – dazu zähle ich uns auch – nicht aus dem Land zu treiben. Auf unseren Produkten bauen ganze Wertschöpfungsketten auf. Ist die Grundstoffindustrie einmal weg, brechen auch die Wertschöpfungsketten zusammen. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir die Energiewende mitgestalten, damit auch die Gießerei-Industrie nicht den Anschluss verliert. Und ein wichtiger Punkt stellt dabei der Netzausbau dar.

Wie sehen die nächsten Schritte aus, um den Netzausbau hier am Standort voranzubringen?

Stein: Bei Harz Guss Zorge werden wir das Problem nicht allein lösen können. Wir suchen daher Verbündete hier aus der Region, damit wir eine gemeinschaftliche Lösung finden und alle davon partizipieren. Ziel ist, dass hier in der Region die regenerative Energieerzeugung stattfinden kann und dazu auch die notwendige Infrastruktur entsteht, über die wir dann den Strom beziehen können. Momentan befinden wir uns in intensiven Diskussionen zu einem großen Fotovoltaikprojekt. Wir stehen aber noch ganz am Anfang und es gibt noch viel Klärungsbedarf. Für mich ist dieser Weg im Moment die einzige Hoffnung, bezahlbar den Netzausbau hier in der Region zu gestalten, damit wir den Wechsel vom kohle-basierten Kupolofen zum elektrischen Induktionsofen vollziehen können.

Einzige Hoffnung bedeutet, dass eine neue Stromtrasse kein realistisches Szenario darstellt?

Stein: Derzeit nicht! Alle Protagonisten sind mit der Problemstellung überfordert. Die Ausbaukosten überfordern den Energieversorger, der Gesetzgeber gibt vor, dass der Ausbau nicht nur wegen eines Unternehmens vollzogen werden darf und das Land Niedersachsen darf die Kosten nicht übernehmen. Zudem steigen kontinuierlich die Plan-Kosten für solch ein Vorhaben. Irgendwann ist der Punkt erreicht, bei dem sich die Investitionen an unserem Standort nicht mehr lohnen.

Aber der Fotovoltaikpark wäre eine Alternative?

Stein: Würde das Projekt möglich werden, könnten wir die neue Versorgungsstrecke von zehn auf ca. drei Kilometer verkürzen und müssten auch kein Landschaftsschutzgebiet durchqueren. Zudem können wir dann auch die neue Umspannstation der Fotovoltaikanlage nutzen. Insgesamt reden wir bei dem Projekt von einer Peak-Leistung von 200 MW/h. Damit können wir zwar unseren Drei-Schicht-Betrieb nicht komplett regenerativ decken, aber wir wären in der Lage, den Wechsel zum elektri-

schen Schmelzbetrieb zu vollziehen. Derzeit befinden wir uns aber noch in einer sehr frühen Phase, in der alles offen ist. Die Gemeinden und Grundstücksbesitzer sind alle mit dabei, aber ob man so ein Vorhaben auch genehmigt bekommt, ist noch eine andere Geschichte.

Über welchen Planungshorizont sprechen wir?

Stein: Unter günstigsten Voraussetzungen zwei Jahre. Bis wir dann einen Elektroschmelzbetrieb bauen, vergehen weitere zwei Jahre. In dieser Zeit wird der CO₂-Preis weiter steigen. Und wie schon eben beschrieben erreichen wir irgendwann einen zeitlichen Punkt, an dem sich Investitionen hier am Standort nicht mehr lohnen und das wollen wir unbedingt verhindern!

Vielen Dank für das Gespräch



Bei zu hohen Kosten für eine Alternative zum Kupolofen lohnt sich eine Investition nicht mehr.

Foto: Fotolia

Die ganze Welt der Gießerei auf einen Blick
treffsicher und zielführend!

HOME OF FOUNDRY
DAS BRANCHENPORTAL

Die neue Website für Gießer
www.home-of-foundry.de

- Tagesaktuelle Nachrichten
- Praxistipps
- Branchengrößen im Interview
- Branchenspezifisches JobPortal

Aktuell, kompetent und spannend
powered by:
GIesserei
G bdguss DVS MEDIA

Foto: ©whyframeshot - stockadobe.com

21. VDG-Zusatzstudium

Gießereitechnik 2023/2024

Grundmodul: 17.-21.07.23
RWTH Aachen

Modul 1: 04.-08.09.23
RWTH Aachen

Modul 2: 29.-02.02.24
Hochschule Aalen

Modul 3: 18.-22.03.23
Bergakademie Freiberg

Modul 4: 23.-27.09.24
TU Clausthal-Zellerfeld

Modul 5: 18.-22.11.24
VDG-Akademie Düsseldorf



Anmeldungen unter
vdg-akademie.de





Energiemanagement

Unterstützung bei der Umsetzung der ISO 50001

Die BDG-Service GmbH berät bei der Einführung und bei internen Audits hinsichtlich der ISO 50001, dem internationalen Standard für Energiemanagementsysteme.

Von Manuel Bosse

Im Rahmen des Projekts InnoGuss (s. Update-Beitrag dazu in dieser Ausgabe) leisten Mitarbeiter der BDG-Service GmbH zusammen mit Projektpartnern einen wichtigen Beitrag dazu, Transformationskonzepte und eine Roadmap für die deutsche Gießerei-Industrie zu erarbeiten. Schon frühzeitig bei der Entwicklung einer Energiemanagement-Norm saßen Mitarbeiter des Hauses der Gießerei-Industrie mit am Tisch: Die DIN EN 16001 war im Jahr 2009 der europäische „Startschuss“ für Gießereien, die schon umfangreichen Maßnahmen im Energiemanagement systematisch darzustellen und zertifizieren zu lassen. Gerade in den energieintensiven Gießereien half das zertifizierte Managementsystem in Verbindung mit dem Einbau von neuen Strom- und Erdgaszählern, innerbetriebliche Energieströme noch

genauer und transparenter zu ermitteln. Im Jahr 2012 wurde die DIN EN 16001 zurückgezogen und durch die weltweite Norm ISO 50001 ersetzt. Seitdem unterstützt die BDG-Service GmbH bei der Einführung und bei internen Audits in Gießereien. Dabei erhalten teilnehmende Gießereien wichtige Hinweise für anstehende externe Überwachungs- oder (Re-)Zertifizierungsaudits auf Basis der Normen DIN EN ISO 9001:2015, DIN EN ISO 14001:2015, DIN ISO 45001:2018 sowie DIN EN ISO 50001:2018.

Zertifizierung von Managementsystemen

Gießereien haben in den letzten Jahren zahlreiche Zertifizierungsschritte von Managementsystemen hinter sich: In den 90er-Jahren

stand die Produktqualität mit Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement im Vordergrund. Die Zusammenführung der Normen DIN EN ISO 9001 bis 9003 im Jahr 2000 half den Gießereien beim Aufbau kontinuierlicher Verbesserungsprozesse im Bereich der Qualität. Gießereien, die im Automotive-Bereich aktiv sind, lernten auch die ISO/TS 16949 bzw. heute die IATF 16949 schätzen und nutzen. Schon in den Jahren danach rückte im Managementbereich zusätzlich die Reduzierung der direkten und indirekten Umweltauswirkungen von Gießereien in den Vordergrund. Eine Grundlage dafür legte die Norm DIN EN ISO 14001, die in mehr als einem Drittel der Gießereien zertifiziert ist. Hinzu kommen gut ein Dutzend Gießereien, die den schärferen Anforderungen zur Verbesserung der Umweltleistung im Rahmen des Eco-Management and Audit Schemes (EMAS) folgen.

Zur Abmilderung der steigenden Kosten für die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz und den allgemein steigenden Strom- und Energiekosten wurde das bestehende integrierte Managementsystem um das systematische Energiemanagement ergänzt. Ab dem Jahr 2011 folgten zahlreiche Zertifizierungen von Energiemanagementsystemen nach der DIN EN ISO 50001 oder Energieaudits nach DIN EN 16247-1. Diese halfen dabei, weitere Potenziale für Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz in Gießereien zu ermitteln, zu bewerten und systematisch umzusetzen. Ferner half der umfangreiche Ausbau der Energiezählerstruktur in Verbindung mit Spitzenlastmanagementsystemen und Energiemanagementsoftware bei der transparenten Darstellung des Energiebedarfs von Gießereien. Es ist bereits abzusehen, dass Umwelt- und Energiemanagementsysteme auch in Zukunft ein wichtiges Thema in Gießereien bleiben, wenn diese z. B. in den Besten verfügbaren Techniken (BVT) für die Gießerei-Industrie aufgeführt werden.

Nachhaltigkeitsmanagement

Seit Ende der 2010er-Jahre gehen Gießereien mit Arbeitsschutzmanagementsystemen nach DIN ISO 45001 einen weiteren Schritt zum gießereispezifischen Nachhaltigkeitsmanagement, bei dem die drei Säulen der Nachhaltigkeit im integrierten Gießereimanagementsystem abgebildet werden. Das „Greenhouse Gas (GHG) Protocol“, EMASplus, die Normen DIN EN ISO 14064-1 sowie DIN EN ISO 14067 und der Leitfaden zur gesellschaftlichen Verantwortung DIN EN ISO 26000 können Gießereien weitere Impulse im Rahmen der Nachhaltigkeitsbe-

richterstattung, z. B. entlang der Global Reporting Initiative-Richtlinien, geben. Weitere Möglichkeiten ergeben sich durch die DIN SPEC 91436, die dabei hilft, ein betriebliches Modell zum gießereispezifischen Abfallmanagement ausgerichtet an einer Vision „Zero Waste“ aufzubauen. Alle Daten aus den integrierten Gießereimanagementsystemen helfen dabei, wenn es um Themen wie CO₂-Bilanzierung oder dem Aufstellen von Transformationskonzepten geht. Darüber hinaus helfen die Managementsysteme auch im Rahmen der Bepreisung von CO₂-Emissionen. Waren es Ende des Jahres 2020 weniger als 20 Gießereien, die vom EU-Emissionshandel direkt betroffen waren, sind nun alle etwa 550 deutschen Gießereien (indirekt) vom nationalen Emissionshandelssystem betroffen. In den Jahren 2021 bis 2026 werden die Kosten pro Tonne CO₂ für Diesel, Benzin, Heizöl, Erdgas und Propangas von 25 Euro auf mindestens 55 bis 65 Euro steigen. Ab dem Jahr 2023 werden zusätzlich die 50 Gießereistandorte mit Kupolofen über den Gießereikoks in den nationalen Emissionshandel einbezogen.

Managementsysteme als Risikovorsorge

Schließlich sind Managementsysteme auch eine Risikovorsorge, wie sich dies aktuell bei der drohenden Erdgasknappheit zeigt. Umwelt- und Energiemanagementbeauftragte in Gießereien kennen die Prozesse und Anlagen mit höchstem Strombedarf oder die größten „Erdgasverbraucher“ mit Spitzenlasten „auf Knopfdruck“. Dadurch wird einerseits das Erarbeiten von Notfallplänen für bestimmte erdgasgeführte Gießereiprozesse wie beispielsweise der Schmelzbetrieb in Leicht- und Buntmetallgießereien, die Pfannenvorwärmung oder die Wärmebehandlung erleichtert. Andererseits stehen Gießereien nun vor bewusst gewählten Herausforderungen, denn es wurde in der Vergangenheit im Rahmen des Energiemanagements aufgrund des niedrigen CO₂-Faktors und der niedrigen Kosten für Erdgas versucht, möglichst viele Gießereiprozesse von Heizöl, Diesel oder Propangas darauf umzustellen. Kommt es nun aufgrund des Notfallplans Erdgas womöglich doch wieder auf eine „Zurückumstellung“ auf Energieträger mit höheren CO₂-Faktoren oder wird dadurch eine weitere Elektrifizierung der Gießerei-Industrie angestoßen?

Manuel Bosse,
Betriebsleiter, Qualitätsmanagementbeauftragter, Energie und Umweltmanagement,
BDG-Service GmbH, www.bdg-service.de



Durch Energiemanagement lassen sich Prozesse und Anlagen mit dem höchsten Energiebedarf leicht identifizieren.



Projektupdate InnoGuss

Ein wichtiges Thema, über das man branchenweit spricht

Projekte haben viele Komponenten. Natürlich sollen sie neues Wissen hervorbringen und an ihrem Ende Fakten aggregieren, die die Welt voranbringen. Das Transformationsprojekt „InnoGuss“ ist jetzt bei Halbzeit und noch nicht ganz so weit. Projekte sensibilisieren aber auch, nehmen idealerweise eine ganze Branche mit in eine neu zu definierende Zukunft. Und dafür müssen die Projektmanager immer wieder sprechen – genau das klappt bei InnoGuss sehr gut.

Von Dominik Walter

Mehr als die halbe Laufzeit im Projekt InnoGuss ist bereits um und damit bereits mehr als ein Jahr vergangen, seit wir das Projekt im März 2021 gestartet hatten. Nochmals rekapituliert: Der BDG als Konsortialführer des Projekts und die BDG-Service GmbH sowie das VDEh-Betriebsforschungsinstitut als Projektpartner arbeiten in dem vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Digitales und geförderten Projekt eng zusammen, um Transformationspfade für die Gießerei-Industrie zu entwickeln.

Wo steht das Projekt? Und wer erfährt von ihm? Die bisherigen Ergebnisse und Ansätze wurden vor allem im Mai kommuniziert. So nutzten wir im Projektteam die Möglichkeit, auf dem Gießereitag in Münster einen gut besuchten Fachvortrag zu InnoGuss zu halten – was uns das große Interesse an Projekt und Thema zeigt. Wir möchten Sie als Gießer mitnehmen und vor allem auch Gespräche führen. Daher haben wir uns ebenfalls nicht die Chance nehmen lassen, beim Arbeitskreis Kupolofen vorzutragen und in die Diskussion einzusteigen.

Vor allem bei Kupolöfen ist der Druck im Rahmen der Transformation hoch und wird immer höher. Eine aktuell wichtige Randbedingung ist hierbei die Abgabe nach dem BEHG. Diese Abgabe betrifft ab 2023 auch alle Gießereien, die Gießereikoks in ihren Kupolöfen verwenden, sofern diese Anlagen nicht im EU-ETS gelistet sind. Der Kostendruck wird durch die direkten CO₂-Emissionen stetig größer, egal ob die Abgaben über den EU-ETS oder das BEHG geregelt werden. Weitere Optimierungen müssen an den fossil betriebenen Öfen – hierzu zählen auch die Gasöfen der NE-Metall-Gießereien – realisiert werden, um den gesetzlichen Anforderungen der CO₂-Reduktion gerecht zu werden. Wie genau die Optimierungen aussehen können, versuchen wir auch in den regelmäßigen Vor-Ort-Besuchen herauszufinden.

Von individuellen Sorgen und Herausforderungen zu einem Kompass zur Dekarbonisierung

So individuell wie jede Gießerei ist, so individuell sind auch die Möglichkeiten zur Entwicklung und Transformation. Nicht jede Gießerei hat ein Schwimmbad als direkten Nachbarn und kann somit die anfallende Abwärme weiterleiten. Aber, um beim Beispiel der Kupolofengießerei zu bleiben, es kann festgehalten werden, dass eigentlich überall Weiterentwicklungen möglich sind. Aber auch die Umstellung auf einen Elektroschmelzbetrieb ist bei vielen Gießereien mit individuellen Hürden gespickt. So ist oft die Infrastruktur ein Problem. Bei wieder anderen Gießereien können behördliche Vorgaben eine Umstellung erschweren oder zumindest Bauchschmerzen bei der Planung bereiten. Aber zurück zum noch bestehenden Kupolofen: Optimierungen am Ofen, um den Kokeinsatz zu reduzieren sind bis zu einem gewissen Maße möglich. Im nächsten Schritt kann versucht werden, entweder die Abwärme möglichst sinnvoll zu nutzen und dem System etwa über den Heißwind zurückzuführen oder diese in andere Produktionsbereiche zu leiten. Die meisten Unternehmen sind in ihrer Entwicklung bei diesem Schritt. Versuche, Feststoffbrenner zu verwenden, sind bei vielen Gießereien gescheitert, jedoch nicht bei allen. Somit gibt es hier mögliche Potenziale, die für die Erreichung der Klimazwischenziele erschlossen werden können. Eine mögliche Alternative, die untersucht und die auch von Forschungsinstituten näher betrachtet wird, ist die Verwendung von biogenen Feststoffen als Energie- und Kohlenstoffträger. Derzeit, so die Gespräche und Recherchen bei Instituten sowie

Verbänden, gibt es jedoch nur stark begrenzte Mengen karbonisierter Biomasse, die ähnliche Zusammensetzungen wie Gießereikoks aufweisen. Technische Weiterentwicklungen in Richtung Brikettierung können auch hier die nächsten Schritte für den Kupolofen bedeuten. Diese Hoffnung spüren wir auch häufiger in den Diskussionsrunden wie dem Lenkungskreis oder den individuellen Besuchen vor Ort.

Aus den vielen Gesprächen, Diskussionen und Recherchen haben sich die beispielhaft oben beschriebenen Entwicklungsschritte und die Perspektive eines Heißwindkupolofens ergeben. Solche Ergebnisse werden wir bis zum Jahreswechsel zu einem Kompass zusammentragen. Dieser soll für jede Modellgießerei Entwicklungsschritte in verschiedenen Bereichen aufzeigen. So könnten die Entwicklungsschritte einer Heißwindkupolofengießerei (Modellgießerei 1) – so erst mal das vorläufige Ergebnis – folgende sein:

1. Heißwindkupolofen
2. Sauerstoffeindüsung
3. Abwärmenutzung zur Verwendung in anderen Bereichen
4. Feststoffeinblasung (EKO-Brenner mit Braunkohlekoksstaub)
5. Feststoffeinblasung von karbonisierter Biomasse

Mit dem letzten Schritt ist jedoch schon die Perspektive für die kurzfristige Zukunft aufgezeigt. So soll der Kompass zur Dekarbonisierung vom aktuellen Stand der Kupolöfen auf den höchsten derzeitigen Stand gebracht und vielleicht noch eine Stufe weiterentwickelt werden. Die Abwärmenutzung führt hierbei nicht zu einer direkten CO₂-Reduktion am Kupolofen. Jedoch kann beispielsweise eine Nutzung der Abwärme für die Brauchwassererwärmung zu Einsparungen bei Erdgas führen, das sonst für die Heizungsanlage und die Erwärmung des Brauchwassers genutzt wird.

Lernen von den Großen wie thyssenkrupp

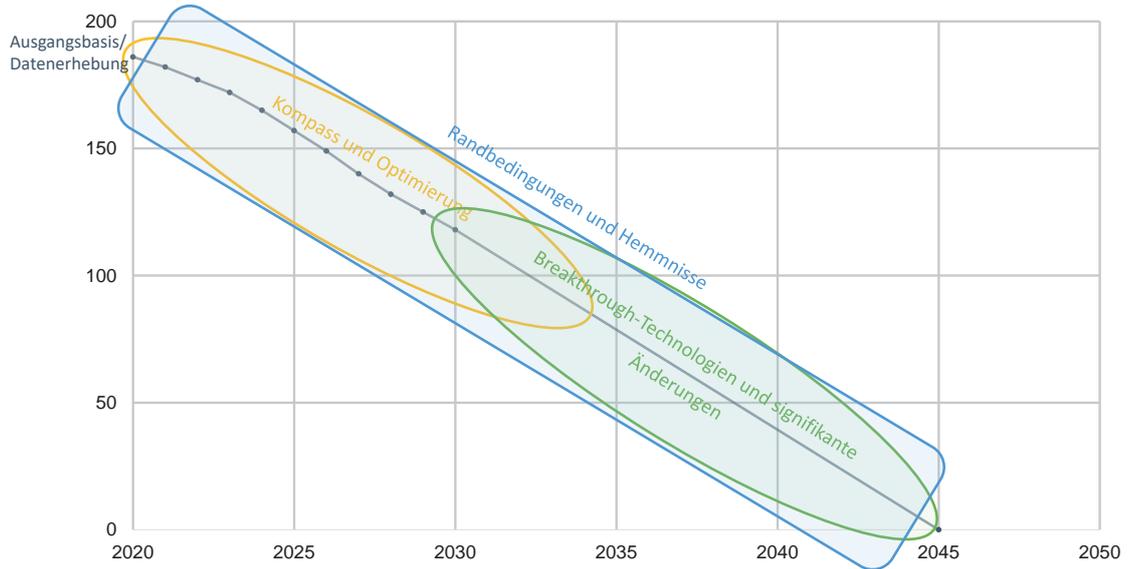
Ein wichtiger Teil des Projekts ist der weite Blick voraus. Die Zwischenziele 2030 sind technisch in vielen Fällen wahrscheinlich gut umsetzbar. Jedoch wird das Ziel der vollständigen Klimaneutralität eine große Herausforderung, die noch mit vielen Unbekannten ausgestattet ist.

Im Rahmen des Projekts schauen wir vor allem auch auf verwandte Branchen wie etwa die Stahlindustrie. Sogenannte Breakthrough-Technologien sind für die Stahlbranche gesetzt: Direktreduktion mit grünem Wasserstoff und Ökostrom im Lichtbogenofen zur Verarbeitung



Im Carbon2Chem testet thyssenkrupp die Reinigung von Hüttengasen, um CO₂ als Rohstoff nutzbar zu machen.

Zusammenhänge für die CO₂-Reduktion und Transformationspfade im Projekt.



des Eisenschwamms. Jedoch arbeiten auch die Stahlriesen an weiteren Lösungen. So konnten wir als Projektteam das Reallabor Carbon2Chem besichtigen. Auf dem Gelände des Duisburger Werks von thyssenkrupp wurde mit etwa 15 Partnern ein Reallabor errichtet, um die Abgase der Hochöfen weiter zu verarbeiten und Grundstoffe für die Chemieindustrie wie Methanol zu erzeugen. Solche Besuche und Blicke über den Tellerrand hinaus helfen um Lösungen zu finden, wie die Gießerei-Industrie sich mit modernsten Ansätzen transformieren kann.

Wasserstoff, das hochgelobte Wundermittel der industriellen Transformation, bestimmte den Projektantrag. Dank der Rückmeldung aus vielen Gießereien haben wir den Blick vor allem um biogene Energieträger für das Arbeitspaket erweitert (so auch im letzten Update zu lesen). Nun arbeiten wir auch hierbei weiter an den möglichen Breakthrough-Technologien, die für sprunghafte CO₂-Reduzierungen sorgen können.

Transformationsszenarien für die Gießerei-Industrie

Schauen wir in diesem Update-Bericht noch mal nach dem großen Ganzen: Ziel des Projekts ist es, Transformationsszenarien für die Gießerei-Industrie zu entwickeln. Das, was die großen Industrien des Landes bereits skizziert haben oder bei dem sie gerade noch in der Entwicklung stecken. Auch bei diesen Projekten stecken wir als Projektteam die Fühler aus und haben beispielsweise am Stakeholderdialog Dekarbonisierung der Stahlindustrie teilgenommen. Die Herangehensweise und Methodik eines Fraunhofer ISI und des Wuppertal Instituts erweitern den eigenen Horizont und die vorgestellten Ergebnisse und Herausforderungen in anderen

Studien bereichern unsere Betrachtungen und Bewertungen. Zudem wird auch durch solche Teilnahmen klar, in welche Richtung die anderen Industriezweige planen und wo die Gießerei-Industrie ihren Platz behaupten muss.

Die Szenarien für die Gießerei-Industrie werden als letztes Aufgabenpaket alle vorherigen Informationen zusammenfassen und ein großes Gesamtbild für die Transformation geben. Die Ergebnisse der Ausgangssituation aus der Umfrage, die Ende letzten Jahres durchgeführt wurde, die Randbedingungen und Hemmnisse, die für die Transformation gesehen werden, Optimierungen des aktuellen Bestands wie oben am Beispiel des Kupolofens gezeigt und zu guter Letzt noch die Breakthrough-Technologien ergeben am Ende die Transformationsszenarien der Gießerei-Industrie. Schematisch wird dieser Zusammenhang in der Grafik dargestellt.

Wir bleiben weiter für Sie am Ball und freuen uns auf den Austausch mit Ihnen, damit die Transformationsszenarien durch große Praxisnähe die bestmöglichen und realistischen Ergebnisse wiedergeben.

Dominik Walter,
Projektmanager, BDG



Entwicklungsschritte einer Heißwindkupolofengießerei werden im Projekt untersucht.

Seminar und Informationsveranstaltung

für Mitarbeiter aus QS und AV, Modell- und Formenbau, Konstruktion und Design

Seminar – Allgemeine Maß Form und Lagetolerierung für den Gussbereich 09./10.11.2022

Info VA – Exklusive Vorstellung der neuen ISO Gusstoleranzregeln für 2D und 3D 11.11.2022

Detailinformation

www.vdg-akademie.de



2. Zukunftstag der Gießerei-Industrie

Gemeinsam Zukunft formen in herausfordernden Zeiten

Energiewende, Klimaschutz, Fachkräftemangel, die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland. Die großen Themen, die unser Land bewegen, sind auch die großen Themen unserer Branche. Beim 2. Zukunftstag der Gießerei-Industrie am 14. September stehen genau diese Themen auf der Agenda. Denn statt passiv die Entwicklungen zu beobachten, haben wir uns längst auf den Weg gemacht, um nicht nur die eigene, sondern unsere gesamtgesellschaftliche Zukunft mitzuformen.

Von Laura Wöller

Noch nie stand die Gießerei-Industrie in Deutschland vor so großen Herausforderungen wie jetzt. Dabei war die Stimmung zum Jahreswechsel eigentlich positiv. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie, die uns alle viel Kraft und Ressourcen gekostet hat, ließen langsam nach, die Prognosen sagten ein Umsatzwachstum voraus und die Vorfreude auf persönliche Treffen und real stattfindende Messen im Sommer war groß. Doch schon im Februar kam der Schock: Als Russland in die Ukraine einmarschierte und den bis heute andauernden Krieg auslöste, stand zunächst die Bestürzung und das Mitgefühl für die Menschen vor Ort an oberster

Stelle. Schnell war jedoch auch klar, dass dieser Krieg verheerende Folgen für die deutsche Wirtschaft haben wird. Im BDG report sowie über unsere Webseite (www.guss.de/krieg-in-der-ukraine) haben wir Sie bereits umfassend über die Auswirkungen des Kriegs informiert. Im Angesicht dieses bereits jetzt schon ereignisreichen Jahres drängen sich jetzt noch mehr denn je Fragen nach der Zukunft auf: Wie geht es mit der Gießerei-Industrie in Deutschland weiter? Welche Herausforderungen erwarten uns in den nächsten Jahren noch? Wie gehen wir damit um?

Live dabei sein und mitdiskutieren: Auch 2022 wird der Zukunftstag wieder digital übertragen.

Pilotveranstaltung wird zur Serie

Um diesen zwar nicht ganz neuen, aber scheinbar immer komplexer werdenden Fragen nachzugehen, hat der BDG im letzten Jahr den Zukunftstag der Gießerei-Industrie ins Leben gerufen. Gemeinsam mit Politikern, Wissenschaftlern, Vertretern weiterer Wirtschaftsverbände, NGOs und Gießern haben wir über zukunftsrelevante Themenkomplexe wie den Mittelstand in Deutschland, die Mobilitätswende, Energie und Klimaschutz gesprochen und gemeinsam mit einer breiten Öffentlichkeit diskutiert, wie sich die Zukunft der Gießerei-Industrie gestalten wird.

Die Veranstaltung mit weit über 400 Zuschauern per Live-Stream war ein voller Erfolg und die Resonanz überaus positiv. Der Zukunftstag 2021 wurde nicht nur über die Branche hinaus wahrgenommen, sondern bot auch Orientierung für die Gießereien. Dieses gelungene Konzept möchten wir nutzen und



Foto: AdobeStock

„Klimaneutralitätssponsor“

FRECH®

am 14. September 2022 gemeinsam mit Ihnen und unseren Gästen Zukunft auch in herausfordernden Zeiten formen.

Die Zukunft der Gießereien geht uns alle an

Mehr noch als im vergangenen Jahr steht der diesjährige Zukunftstag unter dem Motto „Keine Zukunft ohne Guss!“. Wir sind Pioniere im Recycling, Enabler der Energiewende und des Klimaschutzes und wichtiger Bestandteil lokaler Lieferketten – Sie kennen die Claims. Genau das wollen wir im Vormittagsprogramm am 14. September unter Beweis stellen. Wir zeigen, was Technik und Innovation in der Gießerei-Industrie in Deutschland bedeutet und welchen Beitrag unsere Betriebe für den Fortschritt des Landes leisten.

Wir treiben allerdings nicht nur die Veränderungen in Deutschland mit voran, wir befinden uns auch selbst in einem Transformationsprozess. Um zur Erreichung der Klimaziele beizutragen, müssen wir uns verändern. Allerdings gibt es aktuell noch einige Hemmnisse, die uns diese Transformation erschweren. Gemeinsam mit dem Parlamentarischen Staatssekretär Oliver Krischer, Bündnis 90/Die Grünen, setzen wir uns in einer Paneldiskussion mit Fragen zu Energiepreisen, Genehmigungsverfahren, Infrastruktur und Verfügbarkeit von Technologien und Ressourcen auseinander. Und um das Thema abzurunden, sprechen wir vor der Mittagspause mit renommierten Vertretern des Bankensektors über die Finanzierung der Transformation.

Dass „Nachhaltigkeit“ das Thema der Zukunft ist, dürfte niemanden mehr überraschen. Zu den drei Säulen der Nachhaltigkeit gehören aber nicht nur die ökonomische und die ökologische Nachhaltigkeit, sondern auch die soziale. Daher beschäftigen wir uns am Nachmittag intensiv mit dem Thema Arbeitskräfte. Bereits jetzt ist ein Arbeitskräftemangel in der Branche spürbar, der sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen wird. Wir sind nicht der einzige Industriezweig, den dieses Problem betrifft. Umso mehr sollten wir uns mit der Frage auseinandersetzen, wie wir qualifizierte Arbeitskräfte davon überzeugen können, sich für einen Arbeitsplatz in der Gießerei-Industrie zu entscheiden. Weiter zugespitzt diskutieren wir im Anschluss das The-

ma Nachwuchs. Ausbildungsplätze in der Industrie müssen für junge Menschen wieder attraktiv werden. Vorurteile und Desinteresse müssen überwunden werden. Wie das möglich ist und was vielleicht auch unser Bildungssystem dazu beitragen kann, wird die Paneldiskussion mit interessanten Gästen am Nachmittag zeigen.

Klimaneutrale Veranstaltung mit hybridem Konzept

Wir sprechen über Transformation, Nachhaltigkeit und Zukunft, also sollten wir auch so handeln. Dank unseres Klimaneutralitätssponsors Oskar Frech werden alle CO₂-Emissionen, die durch die Veranstaltung entstehen, kompensiert. Der Zukunftstag ist damit vollständig klimaneutral.

Wie im letzten Jahr möchten wir es auch beim Zukunftstag der Gießerei-Industrie 2022 allen Interessierten ermöglichen, die Veranstaltung live mitzuerfolgen. Da in diesem Jahr persönliche Begegnungen endlich wieder möglich sind, freuen uns darauf, das erste Mal Gäste direkt vor Ort als Publikum des Zukunftstages begrüßen zu dürfen. Damit sich unsere Gäste sicher fühlen und wir weiterhin hohe Hygienestandards einhalten können, ist die Teilnehmerzahl jedoch auf 100 begrenzt. Wir bitten hierfür um Verständnis. Für alle weiteren Interessenten wird die Veranstaltung erneut per kostenlosem Live-Stream übertragen.

Alle Informationen zur Bewerbung zur Präsenzteilnahme und zur Anmeldung zum Live-Stream finden Sie auf unserer Webseite unter www.guss.de/zukunftstag-2022. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und darauf, gemeinsam Zukunft zu formen!

Laura Wöller,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, BDG



Judith Schulte-Loh wird auch bei der 2. Auflage des Zukunftstages die Moderation übernehmen.

Foto: Martin Vogt, BDG

Unsere Sponsoren







Interview zum Thema Vertrieb

Wer verkaufen will, muss ein guter Kommunikator sein

Ein erfolgreicher Verkauf der eigenen Produkte – also der Vertrieb – ist die entscheidende Schnittstelle für den unternehmerischen Erfolg. Dabei ist der Vertrieb von Guss-Produkten – zumal unter den erschwerten Bedingungen von Corona-Pandemie und Ukraine Krise, kein Selbstläufer. Er hält insbesondere für Anfänger und Branchenneulinge einige Herausforderungen bereit. Doch wie verkauft man? Und was gehört dazu – aus kommunikativer Perspektive? Darüber sprechen Gießerei-Experte Stefan Mettler, Geschäftsführer Ingenieurbüro Mettler, und Social-Media-Profi Laura Wöller, stellvertretende Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim BDG mit der Report-Redaktion.

Vertrieb ist nicht gleich Vertrieb. Die Gießerei-Industrie ist eine sehr spezielle Branche mit ganz eigenen Mechanismen. Worin unterscheidet sich der Guss-Vertrieb im Vergleich zu anderen Branchen?

Mettler: Beim Vertrieb von Industriegütern – hierum handelt es sich ja bei Teilen aus Guss – stehen natürlich viele technische Aspekte im Vordergrund. Hier ein Einverständnis zu erzielen, ist vergleichsweise einfach, schließlich verfolgt man gemeinsam mit dem Kunden dasselbe Ziel: die Bauteile verwendungssicher, gut herstellbar und effizient für die Produktion zu gestalten.

Wenn es schließlich um die kommerziellen Aspekte geht, sitzt man sofort auf zwei ver-

schiedenen Seiten des Tisches. Seitens der Beschaffung gilt es, einen möglichst vorteilhaften, sprich niedrigen Preis zu erzielen. Der Zulieferer möchte eine gute Zufriedenheit bei den Erträgen sichern. Ein Zielkonflikt, spannend, aber voller Tücken.

Das Wesen eines Zielkonflikts findet sich auch in vielen anderen Situationen, ob im Dialog mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen oder mit Behörden oder mit den Nachbarn eines Industrie-Unternehmens. Erfolgreiche Kommunikation ist essenziell in vielen Situationen, jeden Tag. Gut über die Hintergründe und Mechanismen Bescheid zu wissen, die dabei eine Rolle spielen, ist demnach ein großer Vorteil – übrigens für alle Beteiligten.



Laura Wöller beriet in international tätigen Agenturen verschiedene DAX-Konzerne bei diversen Kommunikationsprojekten. Beim Bundesverband der Deutschen Gießerei-Industrie treibt sie unter anderem den Einsatz von Social Media zur Erreichung der Verbandsziele voran.

Wie hat sich der Vertrieb in den letzten Jahren verändert?

Mettler: Hier gibt es gleich zwei gute Nachrichten. Erstens, die relevanten grundsätzlichen Aspekte sind seit sehr vielen Jahren gültig – wenn auch manche erst immer besser erforscht und beschrieben werden – und behalten ihre Relevanz auch weiterhin.

Zum anderen ist mit den „Neuen Medien“, sprich Internet und Social Media, ein vergleichsweise neues und sehr spannendes Feld hinzugekommen, dass man im Vertrieb sehr gut nutzen kann, wenn man weiß, wie es geht.

Wöller: In der letzten Zeit bemerken wir vermehrt, dass auch in der Gießerei-Industrie Kaltakquise per Telefon oder E-Mail immer schwieriger wird. Ein Grund dafür ist, dass auch auf Kundenseite gründliche Vorabrecherchen zum Alltagsgeschäft gehören. Die Vielzahl an Informationen und Angeboten des Internets ermöglichen es den Guss-Abnehmern sich genaustens darüber zu informieren, was sie wirklich wollen und brauchen. In dem Zuge ist es für Einkäufer auch leichter geworden, selbst nach potenziellen Lieferanten zu suchen und verschiedene Gießereien zu vergleichen. Für Vertriebler hat dies ebenfalls eine Veränderung der Arbeitsweise zur Folge. Sie müssen dort unterwegs sein und sich präsentieren, wo ihre

Kunden unterwegs sind. Webseiten, Suchmaschinenlistings, Bewertungsportale und Social-Media-Plattformen gehören mittlerweile ins Standardrepertoire für einen erfolgreichen Vertrieb.

Was sind aktuell die größten Herausforderungen für den Guss-Vertrieb?

Mettler: Frau Wöller ist in ihrer o.a. Positionierung auf einige wesentliche Hürden sehr gut eingegangen, speziell was beispielsweise den Aspekt der Kaltakquise anbelangt. Wenn man sich hierauf jedoch gut vorbereitet, seine Akquise gezielt führt und beim Kontakt schnell klar macht, wo die Vorteile für den Gesprächspartner liegen können, hat man hier sehr oft Erfolg. Dies gilt natürlich auch umgekehrt. Hat man der angesprochenen Person eigentlich nichts Vorteilhaftes anzubieten, sollte man sich den Anruf eventuell überlegen.

Hat man jedoch der angesprochenen Person vermeintlich nichts Besonderes anzubieten und möchte trotzdem Gehör bekommen, kommt ein ebenso forderndes wie spannendes Themenfeld ins Spiel, der Vertrieb. Etwas leger formuliert, Verkauf beginnt, wenn der Kunde nein sagt.

Wöller: Da wird es manchmal ja auch erst spannend. Und auch an diesem Punkt können dann soziale Medien unterstützen. Wobei das am Anfang eine zusätzliche Herausforderung darstellen kann. In den digitalen Medien und vor allem in sozialen Netzwerken aktiv zu sein und aufzufallen, ist für Gießereien manchmal nicht so einfach. Zwar führt kein Weg mehr daran vorbei, um nicht im nationalen, aber vor allem auch im internationalen Wettbewerb abgehängt zu werden. Dennoch gibt es immer noch einige Hindernisse, die den Start erschweren. Dabei herrscht oftmals Unsicherheit darüber, was aus rechtlicher Sicht veröffentlicht werden darf, aber auch darüber, welche Inhalte genügend Interesse wecken, ohne den eigenen Wettbewerbern zu viel zu verraten. Doch trotz dieser Unsicherheiten ist die Kommunikation über digitale Medien für den Vertrieb wichtig. Wer hier nicht gefunden wird, existiert nicht und wird es in Zukunft schwer haben, neue Aufträge zu bekommen.

Warum sind gute Verhandlungsfähigkeiten wichtig für einen erfolgreichen Vertrieb?

Mettler: Wie bereits erwähnt, ist die Fähigkeit zu verhandeln, in sehr vielen Situationen täglich gefragt. Sich hier gut auszukennen ist insofern von großem Vorteil.

Hierbei darf es nie darum gehen, andere über den Tisch zu ziehen, schließlich streben



Die Fähigkeit zu verhandeln ist in vielen Situationen im Alltag von Vorteil.



Stefan Mettler hat über 30 Jahre weltweit Industriegüter und Strategieverträge verhandelt, unter anderem über anderthalb Jahrzehnte als Geschäftsführer bei einem Weltmarktführer der Branche, in einer großen europäischen Gießerei-gruppe sowie als Aufsichtsratsvorsitzender und CEO einer belgischen Stahlgießerei.

wir langfristige, tragfähige Beziehungen zu Kunden, Behörden, Kollegen oder Mitarbeitern an, die idealerweise auf Respekt und Vertrauen basieren. Es geht vielmehr zunächst darum, zu hören, was gesagt wird sowie schnell und gut zu erkennen, was damit gemeint ist. Beherrscht man dies souverän, lässt sich ein Konsens viel leichter herstellen. Auch sitzt man viel weniger Missverständnissen auf.

Wenn der/die andere dabei allerdings offensichtlich unfair vorgeht, dann trotzdem einen guten Ausgang zu erzielen, das ist bereits die hohe Schule. Anspruchsvoll, aber erreichbar.

Grundsätzlich lässt sich konstatieren, dass wir bei Verhandlungen im professionellen Kontext häufig mit ebenfalls sehr gut geschulten und ausgebildeten Personen im Dialog sind, hierbei hilft es enorm, sich in Bezug auf die relevanten Aspekte von Kommunikation und Verhandlung immer besser auszukennen.

Angebot: Der BDG-Workshop zum Thema „Erfolgreich verhandeln“

Klar ist: Die richtige Kommunikation ist der entscheidende Faktor, ob eine Verhandlung erfolgreich ist oder nicht. Dabei ist es sogar unerheblich, ob das Ziel der Verhandlung am Ende ein Verkaufsabschluss, ein gutes Mitarbeiterge-

spräch, ein zufriedenstellendes Treffen mit Geschäftspartnern, Politikern, Nachbarn oder Ähnliches ist. Die richtige Kommunikation ist also die zentrale Stellschraube für das erfolgreiche Gespräch.

Um Ihre Kommunikationskompetenz zu stärken und Sie sicher auf Ihre nächsten Verhandlungen vorzubereiten, bieten Stefan Mettler und Laura Wöller erstmalig den Grundlagenworkshop „Erfolgreich verhandeln“ im Rahmen der VDG-Akademie an. Anhand praktischer Übungen erlernen Sie an zwei Tagen die Grundlagen der Kommunikation und Verhandlung. Das Ziel ist es, Ihre Souveränität zu steigern, damit Sie gelassener und noch besser vorbereitet in Ihre nächsten Verhandlungssituationen gehen. Dabei richtet sich der Präsenzworkshop nicht nur an Vertriebler, sondern auch an Einkäufer, Personal-Verantwortliche und Geschäftsführer. Erfolgreiche Verhandlung ist immer getragen von guter Kommunikation.



Informationen zum Workshop „Erfolgreich verhandeln – Grundlagen“

Termin: 10.10. – 11.10.2022
Ort: Düsseldorf
Anmeldeschluss: 09.09.2022

Zur Anmeldung:

www.vdg-akademie.de/veranstaltungen/anmeldung/seminar/51967-106

Angesichts der gedrosselten Gaslieferungen aus Russland hat BDI-Präsident Russwurm einen Kurswechsel bei der Stromerzeugung angemahnt.



Foto: Peter H./Pixabay

BDI fordert: Übergangsweise mehr Strom aus Kohlekraftwerken

Der BDI fordert übergangsweise mehr Kohleverstromung. Deutschlands Industrie bangt nach dem Rückgang russischer Lieferungen um die Sicherheit der Gasversorgung hierzulande. Verbandspräsident Siegfried Russwurm fordert deswegen eine Neubewertung der Klimavorgaben durch die Bundesregierung. Er rief dazu auf, vorübergehend wieder stärker auf Kohleenergie zu setzen.

Russwurm sagte den Zeitungen der Funke-Mediengruppe, er appelliere dafür, die Gasverstromung schon jetzt zu stoppen und stattdessen die Kohlekraftwerke wieder umgehend aus der Reserve zu holen. „Wenn die Versorgungslage im Sommer sich tatsächlich so schwierig entwickelt, wie es aktuell wahrgenommen wird,

müssen wir diese Option jetzt sofort ziehen.“ Der Import von Strom aus Nachbarländern habe seine Grenzen, ergänzte er.

Kritik von Umweltverbänden, dass die übergangsweise höhere Kohleverstromung Klimaschutz-Probleme verursachen könne, wies Russwurm zurück. Ob Deutschland jetzt oder dann im Winter mehr Kohle verstromt, sei „für die CO₂-Emissionen nicht erheblich, aber so sichern wir uns zumindest höhere Füllstände in den Gasspeichern“.

Der Industriepräsident betonte, es gehe jetzt „um kurzfristige Überbrückungsmaßnahmen zur Sicherung der Energieversorgung“, nicht um den generellen Kohleausstieg.

Impressum

Herausgeber:
Bundesverband der Deutschen
Gießerei-Industrie (BDG),
Hansaallee 203, 40549 Düsseldorf
Amtsgericht Düsseldorf VR 3758

Präsident:
Dipl.-Ing./Dipl.-Wirt.-Ing. Clemens Küpper

Hauptgeschäftsführung:
RA Max Schumacher

Chefredakteur:
Martin Vogt, BDG

Redaktion:
Berit Franz, BDG

Grafiken/Layout:
Darius Soschinski, BDG

Anschrift der Redaktion:
Hansaallee 203
40549 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 68 71-0
Fax: (02 11) 68 71-3 65
E-Mail: redaktion@bdguss.de
Internet: www.bdguss.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Elke Radtke, Laura Wöller, Dr. Fynn-Willem
Lohe, Dr. Christian Schimansky, Dominik
Walter, Manuel Bosse

Druck:
Druckerei V+V, Zur Schmiede 9,
45141 Essen, Printed in Germany

Erscheinungsweise:
Vier mal pro Jahr. Der Bezugspreis ist für
BDG-Mitglieder im Beitrag enthalten.

Rechtlicher Hinweis:
Der gesamte Inhalt des BDG report ist urheberrechtlich geschützt. Das Herunterladen oder Ausdrucken einzelner Seiten und/oder Teilbereiche des BDG report ist nur insoweit gestattet, als es von dem zur Verfügung gestellten Zweck gedeckt ist. Copyrightvermerke dürfen nicht entfernt oder verändert werden. Jegliche Vervielfältigung, Übermittlung oder

Bearbeitung ist außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ohne vorherige schriftliche Zustimmung des BDG untersagt. Einzelne Kopien für den persönlichen Gebrauch sind erlaubt. Der BDG versucht nach besten Kräften, die Zuverlässigkeit und Fehlerfreiheit der präsentierten Informationen sicherzustellen. Eine Haftung, insbesondere auch für Verluste oder Schäden irgendwelcher Art, die direkt oder indirekt im Zusammenhang mit dem Zugriff, der Nutzung, der Leistung oder der Anfrage auf der BDG-Webseite oder mit deren Verknüpfung mit anderen Webseiten zusammenhängt, übernimmt der BDG nicht. Die Aktivierung bestimmter Verknüpfungen (Links) auf der BDG-Webseite kann dazu führen, dass diese verlassen wird. Der BDG hat die Verknüpfung und den Inhalt der verknüpften Seiten nicht überprüft und übernimmt weder für deren technische Qualität noch für deren Inhalte, insbesondere den darauf angebotenen Produkten, Dienstleistungen oder sonstigen Angeboten eine Haftung.

Haftungsausschluss:
Alle Informationen in diesem Report wurden von den Autoren mit größter Sorgfalt recherchiert. Trotzdem sind Fehler nicht auszuschließen. Der BDG weist daher als

Herausgeber darauf hin, dass er keine Haftung für Folgen, die auf fehlerhafte Angaben zurückgehen, übernehmen kann.

Gedruckt wird auf vollkommen chlorfrei gebleichtem Papier (TCP) mit schwermetallfreien Farben. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Änderungen sind mit der Redaktion abzustimmen.

Fragen zum Versand oder Bestellungen:
Rita Hebben
Telefon: (02 11) 68 71-2 08
rita.hebben@bdguss.de

Copyright © 2022 BDG
www.guss.de

Ihre Ansprechpartner im BDG

Hauptgeschäftsführer

RA Max Schumacher
T: +49 (0) 211/68 71-2 15
max.schumacher@bdguss.de

Bereichsleitungen

Mitgliederbetreuung
Thomas Krüger
T: +49 (0) 211/68 71-1 48
thomas.krueger@bdguss.de

Wirtschaft
Heiko Lickfett
T: +49 (0) 211/68 71-2 14
heiko.lickfett@bdguss.de

Technik & Innovation
Tobias Rennings
T: +49 (0) 211/68 71-2 89
tobias.rennings@bdguss.de

Verwaltung
Jörg Evertz
T: +49 (0) 211/68 71-1 63
joerg.evertz@bdguss.de

Referate und Fachgruppen

Betriebswirtschaft
Dr. Fynn-Willem Lohe
T: +49 (0) 211/68 71-2 77
fynn.lohe@bdguss.de

Energie
Dr. Christian Schimansky
T: +49 (0) 211/68 71-2 00
christian.schimansky@bdguss.de

Mittelstandsfragen
RA Max Schumacher
T: +49 (0) 211/68 71-2 15
max.schumacher@bdguss.de

Marktanalysen und Volkswirtschaft/Statistik für Gießereien und Abnehmerbranchen
Heiko Lickfett
T: +49 (0) 211/68 71-2 14
heiko.lickfett@bdguss.de

Rohstoffe/Energie Außenwirtschaft und Zoll Verkehr und Logistik
Martin Rölke
T: +49 (0) 211/68 71-2 78
martin.roelke@bdguss.de

Umwelt- und Arbeitsschutz
Elke Radtke
T: +49 (0) 211/68 71-2 90
elke.radtke@bdguss.de

Recht
RA Max Schumacher
T: +49 (0) 211/68 71-2 15
max.schumacher@bdguss.de

Nichteisenmetalle
Thomas Krüger
T: +49 (0) 211/68 71-1 48
thomas.krueger@bdguss.de

BDG-Redaktion/Öffentlichkeitsarbeit
Martin Vogt
T: +49 (0) 211/68 71-1 07
martin.vogt@bdguss.de

Forschungsförderung
Dr. Ingo Steller
T: +49 (0) 211/68 71-3 42
ingo.steller@bdguss.de

Normung
Dr. Ingo Steller
T: +49 (0) 211/68 71-3 42
ingo.steller@bdguss.de

Internationales CAEF – The European Foundry Association
Dr. Fynn-Willem Lohe
T: +49 (0) 211/68 71-2 77
fynn.lohe@caef.eu

Fachgruppe Eisen-/Stahlguss, Fachgruppe Fertigungstechnik
Dr. Ingo Steller
T: +49 (0) 211/68 71-3 42
ingo.steller@bdguss.de

Fachgruppe NE-Metallguss
Dr. Achim Keidies
T: +49 (0) 211/68 71-3 49
achim.keidis@bdguss.de

Fachgruppe Betriebsorganisation und Bildungswesen
Christopher Neu
T: +49 (0) 211/68 71-3 29
christopher.neu@vdg-akademie.de

VDG-Akademie
Ralf Gorski
T: +49 (0) 211/68 71-2 66
ralf.gorski@bdg-service.de

Fachverbände (Wirtschaft)

**Verb. Dt. Druckgießereien
Verb. Dt. Kunst- und Glockengießereien**
Thomas Krüger
T: +49 (0) 211/68 71-1 48
thomas.krueger@bdguss.de

Fachverband NE-Guss
Thomas Krüger
T: +49 (0) 211/68 71-1 48
thomas.krueger@bdguss.de

Fachverband Fe-Guss
Heiko Lickfett
T: +49 (0) 211/68 71-2 14
heiko.lickfett@bdguss.de

Fachverband Stahlguss
Martin Rölke
T: +49 (0) 211/68 71-2 78
martin.roelke@bdguss.de



**Ast. Absägen.
Ihr wisst schon.**

Ohne Industrie kein Wohlstand.

GESAMT**METALL**
Die Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie